Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 92. — **Elbing, Dienstag** — **21. April 1891.** — **43. Jahrg.**

Deutscher Reichstag.

102. Sitzung vom 18. April.

Das Haus setzt die Berathung der Gewerbeordnungs-Novelle (Arbeiterschutz) fort.

Nach § 137 dürfen Arbeiterinnen in Fabriken nicht in der Nachtzeit von 8½ Uhr Abends bis 5½ Uhr Morgens beschäftigt werden.

Hierzu liegen verschiedene Anträge vor, darunter eine von der Kommission beantragte Resolution, welche die Frist des § 137 mit der Frist des § 20 des Krankenversicherungsgesetzes in Uebereinstimmung gebracht wissen will.

Abg. **Schädler** (Ztr.) rechtfertigt seinen Antrag, daß verheirathete Frauen täglich höchstens 10 Stunden beschäftigt werden dürfen. Als letztes Ziel sei stets hingestellt worden, die Frau aus der Fabrik zurückzuführen auf ihren Ehrenplatz an den häuslichen Heerd. Nun könne das allerdings bei den jetzigen Verhältnissen nicht plötzlich geschehen, es solle aber angebahnt werden durch seinen Antrag.

Minister v. **Berlepsch** bedauert es lebhaft, gegen den Antrag Schaedler sich erklären zu müssen. Die Regierung erkenne die Nothwendigkeit des Schutzes der verheiratheten Frauen an und habe die Frage der Festsetzung eines 10stündigen Maximalarbeitstages bei Aufstellung des Entwurfs sehr eingehend studirt. Er habe Ermittelungen darüber angestellt und die eingegangenen Gutachten haben den verbündeten Regierungen leider die Ueberzeugung gegeben, daß z. B. in den Textilbranchen die verheiratheten Frauen entlassen werden würden.

Abg. **Schädler** (Ztr.) zieht unter Wahrung seines prinzipiellen Standpunktes seinen Antrag zurück.

Abg. **Hirsch** (freis.) beruft sich auf die gestrigen Ausführungen des Abg. Barth über den Maximalarbeitstag und erklärt, daß die von demselben geltend gemachten Gründe nicht für den vorliegenden § geltend seien. Für die Frau sei der sanitäre und moralische Gesichtspunkt von doppelter Bedeutung. In dem § 137 werde ein großer Fortschritt gemacht, aber die Mehrheit seiner Freunde sei der Ansicht, daß es nicht richtig sei, auf halbem Wege stehen zu bleiben, sondern den Maximalarbeitstag für Frauen einzuführen. Man dürfe die Frauen nicht gänzlich den häuslichen Angelegenheiten entfremden.

Abg. **Ulrich** (Soz.) bedauert die Erklärung des Ministers v. Berlepsch. Durch die Frauenarbeit werde das Familienleben vollständig zerstört, und es sei deshalb der Schaden, den die Frauenarbeit anrichte, größer, als man allgemein annehme. Wenn die Frau 11 Stunden in der Fabrik gearbeitet habe, da könne sie zu Haus nichts mehr thun, namentlich für die Erziehung der Kinder. Die gesetzliche Regelung der Frage unter möglichster Beseitigung aller Ausnahmen sei dringend geboten. In Elsaß-Lothringen und in Baden werden täglich so viel Frauen beschäftigt, als Männer, und in Schlesien betrage die Zahl der beschäftigten Frauen über 14,000, von denen nahezu 1000 in Tag- und Nachtschichten beschäftigt seien. Diese unerbittlichen Zahlen beweisen, wie nothwendig es sei, sich erst mit dieser Frage zu beschäftigen und dem Unfug ein Ende zu machen. Nach seiner Ansicht würde die 10stündige Arbeitszeit der Frauen absolut keine schädigende Wirkung auf die Industrie ausüben und die Bemerkung des Ministers, daß die Industrie dadurch zerstört würde, sei deshalb gar nicht tragisch zu nehmen. Redner rechtfertigt alsdann die sozialdemokratischen Anträge; nur durch deren Annahme würde sich eine wirkliche Besserung der in Rede stehenden Verhältnisse herbeiführen lassen.

Abg. **Payer** (Volksp.): Es handle sich hier lediglich um die Frage, ob der 10stündige Maximalarbeitstag schon gegenwärtig eingeführt werden könne, und in dieser Hinsicht sei er der Ueberzeugung, daß das der Fall sei, und daß die Unternehmer dadurch keinen Schaden erlitten. Allerdings gäbe es für die Richtigkeit dieser Ueberzeugung keinen mathematischen Beweis, es käme eben auf den Versuch an, und den wolle er hiermit empfehlen.

Geheimrath **Königs** weist nach, daß durch Einführung des Maximalarbeitstages für Frauen die Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande erheblich gefährdet werde und bittet alle hierhin zielenden Anträge abzulehnen.

Abg. **Bebel** (Soz.) bezeichnet die immer größere Ausdehnung der Frauenarbeit als charakteristisches Merkmal der Entwicklung unserer Industrie, die die Gefügigkeit und Anspruchslosigkeit des Weibes für sich auszunutzen strebe — zum Schaden des kommenden Geschlechtes, wie dies die Militäraushebungen und die Zunahme der Sterblichkeit beweisen. Daß die Beschränkung der Frauenarbeit auf 10 Stunden eine Verminderung des Arbeitslohnes im Gefolge haben werde, bestreite er entschieden. Wie in England würde sich auch in Deutschland die Thatsache verwirklichen, die sich überall ergeben habe, wo Arbeiterschutzgesetze erlassen seien, nämlich daß durch den wahren Schutz des Arbeiters die Industrie sich hebe.

Abg. **Möller** (n.-l.) erkennt die Nothwendigkeit der Verkürzung der Frauenarbeit an, begnügt sich aber mit den Vorschlägen der Kommission. Der Fortfall der Nachtarbeit der Frauen gehe schon weit genug; eine größere Verkürzung der Arbeitszeit würde die Industrie auf die größten Städte konzentriren.

Abg. **Hitze** (Ztr.) vertheidigt das Zurückziehen des Antrags Schädler, weil dieser die Vorlage gefährden würde. Die Sozialdemokraten hätten die Aufgabe, die Vorlage im Lande möglichst zu diskreditiren. Das Zentrum habe seit 1884 für die Vorlage gewirkt, freue sich über dieselbe und sei nicht geneigt, die Sache noch weiter hinauszuschieben. (Beifall.)

Abg. **Singer** (Soz.) polemisirt gegen das Zentrum und meint, der Antrag Schädler sei überhaupt nur gestellt worden, um Raum zu geben für eine Erklärung von der Ministerbank. Im Volke werde man nicht verstehen, weshalb der Abg. Schädler seinen Antrag zurückgezogen habe.

Abg. **Gutfleisch** (frs.) erklärt, daß er mit einem Theil seiner Freunde gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmen werde, weil er glaube, daß durch dessen Annahme das Gesetz auf unabsehbare Zeit beseitigt werden würde.

Abg. **Hitze** (Ztr.) konstatirt dem Abg. Singer gegenüber, daß die Zurückziehung des Antrags Schädler im Interesse des Hauses, der Geschäftslage und der Vorlage selbst erfolgt sei.

Abg. **Bebel** (Soz.) verweist darauf, daß 1887 der ganze Reichstag für ein Arbeiterschutzgesetz gestimmt habe, mit dem 11stündigen Arbeitstag und dem Antrage Schädler. Die Zentrumspartei habe damals wohl nur deshalb für das Gesetz gestimmt, weil sie wußte, daß die Regierung es ablehne.

Abg. **Hitze** (Ztr.) erwidert, seine Partei habe damals die Stellungnahme der Regierung nicht gekannt.

Nach Schluß der Debatte wird § 137 unter Ablehnung aller Anträge mit Amendements Gutfleisch und Möller angenommen; desselbe geschieht mit der Resolution und endlich mit § 138.

Montag Fortsetzung.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 19. April.

— Finanzminister **Miquel** soll nach einer Berliner Lokalkorrespondenz an einem Rückfall der Influenza erkrankt sein.

— Der Reichstagspräsident, Herr von **Levetzow**, welcher einige Tage unter den Folgen einer schweren Erkältung litt, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— Bei der am 15. d. Mts. stattgehabten Reichstags-Ersatzwahl im 19. **hannoverschen Wahlkreise** wurden, laut amtlicher Ermittelung, im Ganzen 17,150 Stimmen abgegeben. (Zahl der Wahlberechtigten 31,052.) Von den Stimmen waren 85 ungiltig, es erhielt Fürst v. Bismarck 7365, Schmalfeld 3810, Adloff 2576 und von Plate 3308 Stimmen; 6 Stimmen zersplitterten sich. Es hat somit eine Stichwahl zwischen dem Fürsten Bismarck und Schmalfeld stattzufinden. Der Termin für die Stichwahl ist auf den 30. April festgesetzt. — Es ist wohl zweifellos, daß Fürst Bismarck in der Stichwahl gewählt werden wird, wenn auch ein sehr großer Theil der Freisinnigen und Welfen lieber für den Sozialdemokraten stimmen sollten. Ueber das Ergebniß des ersten Wahlgangs schreiben die „Hamb. Nachr.": „Was sonst noch an dem Wahlergebniß auffällig bleibt, darf getrost auf die scheue Besorgniß zurückgeführt werden, mit welcher in einigen Kreisen vor dem welthistorischen Moment zurückgeschreckt wird, wo der Begründer des Deutschen Reiches zum ersten Male als Abgeordneter in derjenigen Körperschaft erscheint, die ohne das Walten seiner starken Hand sich schwerlich ihres Daseins erfreuen würde." Warum, so muß man hier fragen, scheut Fürst Bismarck eigentlich davor, im Herrenhause zu erscheinen? Hier könnte er ja seiner Abneigung gegen die neue Landgemeindeordnung sofort einen entsprechenden Ausdruck geben. Ferner heißt es: „Die Sozialdemokratie unterläßt es jetzt, wo ihre Geschäfte andererseits geführt werden, aus Klugheitsrücksichten überhaupt ernste Anstrengungen zu machen, um keine Besorgnisse zu erregen."

— Zur Unterstützung der Kandidatur des Fürsten **Bismarck** werden der „Nat.-liberalen Korr." zufolge vor der Stichwahl mehrere nationalliberale Reichstagsabgeordnete, Dr. Buhl, Dr. Böttcher und Schneider-Hamm, in den 19. hannoverschen Wahlkreis gehen.

— Wie der „Köln. Volksztg." gemeldet wird, lehnte Frhr. v. **Hertling** in München die Reichstagskandidatur für Meppen ab.

— Bei der Landtagsersatzwahl in **Neuhaus a. O.** wurde der nationalliberale Hofbesitzer **Hottendorff** gewählt.

— Die Konferenz mit dem Schatzsekretär Maltzahn über die **Zuckersteuer** ist nur ein Meinungsaustausch. Maltzahn erklärte eine erhebliche Mehreinnahme als Hauptzweck, aber der Regierungsvorschlag sei diskutabel. Herr v. Huene (Ztr.) verlangt **dauernde Prämie**.

— Die „National-Zeitung" meldet: Zwischen den Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen hat ein **Uebereinkommen** über die **Landgemeindeordnung** stattgefunden. Diese ist also gesichert.

— Abg. **Richter** hat zur dritten Berathung der **Landgemeindeordnung** beauftragt, den Landgemeinden zu gestatten, bei den Zuschlägen auf die Staatseinkommensteuer auch einen selbstständigen Tarif mit Genehmigung des Kreisausschusses aufzustellen, wie dies den Städten schon jetzt erlaubt ist. Ferner hat Richter im Interesse der Vororte Berlins und anderer großen Städte, sowie überhaupt großer Landgemeinden beantragt, daß Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Annahme der Städteordnung nicht versagt werden kann. Weiter, daß Landgemeinden, welche die Städteordnung annehmen, gestattet werden kann, die Städteverfassung auch ohne kollegialische Gemeindeeinrichtungen anzunehmen, wenn sie mehr als 2500 Einwohner zählen.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat die ganze **Eisenbahnvorlage** unverändert angenommen. Ebenso wurde die Denkschrift über das **Ansiedelungsgesetz** für Westpreußen und Posen für erledigt erklärt. Abg. Jadzewski sprach hierbei den Wunsch aus, es möchten auch polnische Ansiedler eingesetzt werden.

— Die zweite Berathung der **Zuckersteuervorlage** wird erst in der übernächsten Woche, also frühestens 27. April, stattfinden.

— Das **Freihafengebiet Hamburgs** soll, wie jetzt endgiltig beschlossen worden ist, des Weiteren **ausgedehnt** werden, da es nicht allein an Bauten fehlt, um der Nachfrage nach Geschäftsräumen zu genügen, sondern weil für die zunächst in Aussicht genommenen Neubauten auch bereits mehr Miether vorhanden sind, als überhaupt Unterkunft finden können.

— Auf dem im nächsten Monat in Wien stattfindenden **internationalen Post-Kongreß** wird Deutschland durch den Direktor im Reichspostamt, Sachse, und den Geheimen Oberpostrath Fritsch vertreten werden.

— Graf **Wilhelm Bismarck** erläßt im „Hannöverschen Courier" folgende **Erklärung**: „Hannover, 17. April 1891. Verschiedene Blätter bringen die aus einer sozialdemokratischen Zeitung übernommene Angabe, daß mir **Remunerationen** aus dem **Welfenfonds** zu Theil geworden. Diese Behauptung ist eine dreiste Erfindung."

— Der Vertrag zwischen dem **deutschen Reich** und dem **Kongo-Staat** über die **Auslieferung** der **Verbrecher** und die Gewährung sonstiger Rechtshilfe in Strafsachen zwischen den deutschen Schutzgebieten in Afrika und dem Gebiet des Kongo-Staates wird, nachdem er ratifizirt worden, veröffentlicht.

— Der Vorstand des **allgemeinen deutschen Verbandes** konstituirte sich heute im Abgeordnetenhause. Nachdem Dr. Peters wegen seines Eintritts in den Reichsdienst abgelehnt hatte, sind ins Präsidium Mirbach, Kardorff, Fischer (Augsburg), von der Heydt (Elberfeld), Wislicenus (Leipzig) gewählt worden. Der geschäftsführende Ausschuß besteht aus: Pilgrim, Arnim-Muskau, Meynert, Tramm, Arendt, Olzem, Below-Saleske, Schweinfurth, Götz (Leipzig), Häckel (Jena), Schröder, Pogelow, Hoffmann (Berlin), Reißmann, Hasse, Preier (Berlin). Der Vorstand setzte demnächst den zu veröffentlichten Aufruf fest. Dr. Peters wurde einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt.

— Um eine **südamerikanische Flottenstation** will der Ausschuß des Handelstages bei der Regierung petitioniren. Die Station soll neben den bestehenden deutschen Flottenstationen im Auslande eingerichtet werden.

* **Breslau**, 18. April. Heute fand die Einführung des neuen Oberbürgermeisters **Bender** durch den Regierungspräsidenten statt. Herr Bender erklärte, er wolle auf seinem Posten nicht als Parteimann stehen, sondern alle Kräfte im Dienste der Stadt sammeln. Der Regierungspräsident hatte in seiner Begrüßungsrede das Vertrauen betont, welches die städtischen Behörden dem neuen Oberbürgermeister auf Grund seiner bisherigen kommunalen Thätigkeit entgegengebracht hätten.

* **Lübeck**, 17. April. Die Handelskammer beschloß, bei dem Handelstag für eine **internationale Weltausstellung in Berlin** 1896 einzutreten.

Ausland.

Frankreich. Paris, 18. April. In dem heutigen Ministerrathe unterzeichnete der Präsident Carnot das Dekret, durch welches der bisherige Präfect des Rhone-Departements, Jules Cambon, zum Gouverneur von Algier ernannt wird. Der Posten des Generalgouverneurs von Indochina soll dem Deputirten des Seine-Departements, Langessan, übertragen werden. — Der bisherige Gouverneur von Algier, Tirman, hat das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten. — Der heutige Ministerrath beschäftigte sich mit der Eventualität einer Interpellation über die Kolonialpolitik des Kabinets, welche in einer der nächsten Sitzungen der Deputirtenkammer von Deputirten verschiedener Parteien eingebracht werden solle. — Einer der Testaments-Executoren des Prinzen Jerome, Philis, ersuchte den Minister des Auswärtigen Ribot um die Erlaubniß, die Leiche des Prinzen nach Corsica überführen zu dürfen. Ribot habe Philis an den Minister des Innern Constans verwiesen. Die „Liberté" glaubt, das Ansuchen dürfte nicht bewilligt werden.

Rußland. Warschau, 18. April. Gegen 400 Ausländer, hauptsächlich Deutsche und Oesterreicher, in den Fabrikstädten Polens beschäftigt, haben Ordre erhalten, das russische Gebiet binnen vier Wochen zu verlassen.

Italien. Es wird offiziell dementirt, daß die italienische Regierung die Zurückberufung des italienischen Botschafters in Paris, Menabrea, jemals in Erwägung gezogen habe.

Bulgarien. Zu dem Attentat in Sofia erhält die Wiener „Neue Freie Presse" von „einem Gewährsmanne, der während der letzten Wochen häufig mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow und den übrigen maßgebenden Persönlichkeiten in Sofia verkehrte," eine Reihe von Mittheilungen, denen wir entnehmen, daß die Namen der Mörder des Ministers Beltschew Demeter Petros, Rista Kumanow, Rista Dimitrow aus Ochrida in Mazedonien und Clementie Matschkow, der mit einem bulgarischen Passe versehen war, heißen. Der Dragoman „eines mit Rußland auf freundschaftlichem Fuße stehenden Staates", wie der Berichterstatter sich vorsichtig ausdrückte, welcher die Flüchtlinge auf dem Belgrader Bahnhofe in Empfang nahm, war der „Köln. Ztg." zufolge kein anderer als der Sekretär der französischen Gesandtschaft, Dumas. — Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Der russische Spion Jacobsohn hatte dem bulgarischen Premierminister Stambulow unter anderem mitgetheilt, daß der Sekretär der bulgarischen Agentie in Bukarest, Wladiguerow, im Solde Rußlands stehe und Verrath an der Sache Bulgariens übe. Die beigebrachten Beweise waren zweifellos. Stambulow ließ in Folge dessen Wladiguerow unter einem nichtigen Vorwande nach Sofia kommen, wo derselbe sofort nach seinem Eintreffen verhaftet wurde.

Griechenland. Zu dem bevorstehenden Religionswechsel der Kronprinzessin von Griechenland wird dem „Hamb. Korresp." aus Athen geschrieben: Wie die „Akropolis" aus bester Quelle erfahren haben will, lebte in der Kronprinzessin schon lange der Entschluß, zum orthodoxen Glauben sich zu bekennen, ein freiwilliger Entschluß, dessen Beschleunigung der kürzlich vollzogene Uebertritt der Großfürstin Sergius bewerkstelligt habe. Im vollen Einverständniß mit ihrem Stammhause handle die Kronprinzessin. Die kaiserliche Mutter habe sogar, als die Tochter ihr den Wunsch zu erkennen gab, den Glauben ihres Gemahls anzunehmen, sie darin bestärkt, und habe dies mit den Worten gethan: „Das ist recht, da die Kinder dem griechischen Glauben angehören werden, so muß auch die Mutter dieses Glaubens sein." Die Königin von England, wie die „Akrop." weiter wissen wissen will, hat ihrer Enkelin den großmütterlichen Segen zu diesem Schritt gespendet. Die Stimmung des Volkes spiegelt am Besten der Artikel eines athenischen Blattes wieder, welches zum Uebertritt der Kronprinzessin sich wie folgt äußert: „Griechenland wird hierüber aufrichtige Freude fühlen, nicht etwa weil wir intolerant sind — das griechische Volk ist ja das toleranteste Volk der Welt — nicht etwa, weil wir weniger die Gemahlin unseres Thronfolgers lieben würden, wenn sie in der väterlichen Religion verharrt hätte. Wir freuen uns vielmehr deshalb, weil wir in diesem Entschlusse der hohen Frau die innige Liebe und Anhänglichkeit zu ihrem neuen Vaterlande erblicken, und weil wir darin den Wunsch erkennen, so eng wie möglich mit dem Volke verbunden zu sein, über welches das Szepter zu führen sie eines Tages berufen sein wird."

Amerika. Washington, 18. April. Das Journal „Critic" hebt hervor, daß Macheca, einer der ermordeten Italiener, bei seinem Tode anerkannter Konsul Bolivias in New-Orleans gewesen sei, Macheca sei auch im Staatshandbuche als beglaubigter Konsul eingetragen gewesen; derselbe solle der eigentliche Chef der Mafia gewesen sein.

Argentinien. Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureau's" aus Buenos-Ayres ist der unterm 20. Februar cr. verhängte Belagerungszustand durch einen veröffentlichten amtlichen Erlaß wieder aufgehoben worden.

Ostafrika. Die Londoner „Times" meldet aus Zanzibar, der Sultan habe die Generalakte der Brüsseler Konferenz genehmigt. — In London eingetroffenen Nachrichten aus Zanzibar zufolge ist die erste Sendung Elfenbein von Emin im Werthe von einer Million Mark in Bagamoyo eingetroffen. Diese Nachricht bedarf noch der Bestätigung.

Ostindien. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Simla sind 3 englische Kolonnen gegen die aufständischen Stämme der Miranzai vorgerückt und haben dieselben vollständig in die Flucht geschlagen.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 19. April. Am gestrigen Vormittage begab sich der Kaiser mit der Kaiserin zum Gottesdienste in den Dom. Später empfing das Kaiserpaar den Besuch des Erbgroßherzogs von Baden, welcher sich vor seiner Abreise von Berlin von den Majestäten verabschiedete.

— Der Hamburger „Reform" zufolge hat der **Kaiser** zugesagt, zu dem am 27. September stattfindenden Jubiläum des 76. Regiments nach Hamburg zu kommen.

— Der **Kaiser** soll bei seiner bevorstehenden Reise nach der Rheinprovinz durch einen besonderen Abgesandten des **Königs von Belgien** begrüßt werden.

— Minister **von Maybach** ist von seiner Erholungsreise heute nach Berlin zurückgekehrt.

* **Petersburg**, 18. April. Die Bestattung der

Großfürstin Olga fand gestern in der Peter-Pauls-Kathedrale statt. Der Kaiser, die Kaiserin, der Herzog von Sachsen-Altenburg und Prinz Wilhelm von Baden wohnten der Feier bei. — Der Tod der Großfürstin Olga scheint nach neuerdings einlaufenden Meldungen kein natürlicher gewesen zu sein. Der „Times" wird aus Wien und dem „Standard" aus Petersburg gemeldet, daß die Großfürstin ihrem Leben durch Morphiumvergiftung ein Ende gemacht habe, nachdem der Zar eine Bittschrift für ihren Sohn Michael abgelehnt. Sie starb auf dem Bahnhofe Charkow im kaiserlichen Wartesaal allein, ehe ein Familienmitglied angekommen war. Das Lemberger Blatt „Przeglond" erhielt aus Kiew ebenfalls einen Bericht, wonach die Großfürstin Selbstmord begangen hat. Sie war mit dem Hofzuge in Charkow eingetroffen, wo der Zug einen Aufenthalt von einer Stunde nahm. Als der Zug weiterfuhr, schützte die Großfürstin Ruhebedürfniß vor und zog sich zurück. Um 4 Uhr klopfte die Hofdame an den Salonwagen. Als keine Antwort kam, rief sie bestürzt den Hofmarschall. Beide fanden beim Betreten des Salonkoupees die Großfürstin blutüberströmt liegen, die kaum mehr ein Lebenszeichen von sich gab. Man ließ den Zug nach Charkow zurückkehren, wo Universitätsprofessoren den Verband anlegten. Anfangs hegte man Hoffnung auf Rettung, doch verschied die Großfürstin in der Nacht zum 13. April.

— Aus **Petersburg** wird der „K. Z." gemeldet: Großfürst Michael gerieth auf der Fahrt nach Charkow, als er unterwegs die Depesche erhielt, daß seine Gemahlin bereits entschlafen sei, in eine derartige Aufregung, daß ihm eine Halsarterie platzte. Die Aerzte waren recht besorgt. Die Gerüchte, daß der Kaiser den verbannten Großfürsten Michael Michailowitsch zum Begräbniß herberufen habe, erhalten sich. Beim Trauerzug wurde, wie die „Post" meldet, der Großfürst jedoch nicht gesehen.

Armee und Flotte.

* **Berlin,** 18. April. Heute Vormittag fand die Nagelung der neu verliehenen Fahnen und Standarten an das zweite Bataillon des Garde-Füsilier-Regiments, das Infanterie-Regiment Nr. 145, das Garde-Kürassier-Regiment, das Husaren-Regiment von Zieten (Brandenburgisches) Nr. 3, das Husaren-Regiment König Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7 und das Pionier-Bataillon Nr. 17 im Schlosse programmäßig statt, welcher der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Prinzen Eitel Fritz und Adalbert, die übrigen preußischen und deutschen Prinzen, ferner Graf Moltke, der Kriegsminister und der Generalstabschef beiwohnten. Bei der folgenden Uebergabe der neuen Feldzeichen an die Truppentheile vor dem Lustgarten hielt der Kaiser eine kurze Ansprache, in welcher er sein Vertrauen aussprach, daß dieselben stets in Ehren gehalten werden zum Heile des Vaterlandes und zum Ruhme der Armee. Nach der Parade ritt der Kaiser an der Spitze der Kürassiere zur Abbringung der Standarte. Nachmittag fand aus Anlaß der Nagelung im Weißen Saale ein großes Diner statt. Auch hier hielt der Kaiser eine Ansprache. Anknüpfend an die Weiheworte der neu verliehenen Fahnen und Standarten: »Pro Gloria et Patria« ging er auf die Bedeutung des Tages über und betonte, wie gerade der 18. April eine so hervorragende Rolle in der brandenburgisch-preußischen Geschichte spiele. Am 18. April 1417 sei Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg mit der Mark belehnt, vor 370 Jahren, am 18. April 1521, habe Luther auf dem Reichstage zu Worms die so bedeutungsvollen Worte gesprochen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!" Den schweren Gang, den Luther gethan, und die Folge von diesem, die Reformation, sei gerade für Preußen von so gewichtigen Folgen gewesen und habe mit zu seiner Größe beigetragen. Der Kaiser erwähnte weiter den 18. April 1864, an dem Prinz Friedrich Karl einen Theil der Truppen, die heute die hohe Auszeichnung erhalten, gegen einen sehr hoch zu achtenden und einen höchst tapferen Feind geführt. Die Bedeutung dieses Tages habe ihn veranlaßt, dieselben zur Verleihung der Standarten zu bestimmen; am 18. Januar habe sich der erste König von Preußen die Krone aufgesetzt und an einem 18. Januar sei das neue Deutsche Reich erstanden. Er hoffe, daß die Truppen die Feldzeichen in Ehren halten würden, eingedenk des hervorragenden Ruhmes der Vorfahren. Sollten sie aber dereinst zum Schutze des Vaterlandes aufgerufen werden, sei es gegen einen Feind nach Außen oder nach Innen, so möge er selbst dann nirgends lieber sein, als inmitten seiner tapferen Armee. Und auf das Wohl dieser Armee leere er sein Glas! Alle Anwesenden hörten die Ansprache stehend an und stimmten dreimal brausenden Schalles in das Hurrah ein.

* **Berlin,** 18. April. Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Leipzig" (Flaggschiff), „Sophie" und Alexandrine", — Geschwaderchef Kontre-Admiral Valois, — ist heute in Yokohama angekommen. — S. M. Kanonenbot „Hyäne," Kommandant Kapitän-Lieutenant Plaschke, ist am 17. April cr. in Bissao eingetroffen.

— Dem langjährigen Vorsitzenden des deutschen Kriegerbundes, dem Oberst Elpons, ist der Rothe Adler-Orden 2. Klasse verliehen worden.

* **Wilhelmshafen,** 17. April. Die neue Kreuzer-Korvette „Prinzeß Wilhelm" wurde nach der „Köln. Ztg." gestern hier mit Flaggenparade in Dienst gestellt.

* **Wilhelmshaven,** 19. April. Beim Einlaufen in den neuen Hafen kam das aus dem Mittelmeer zurückkehrende Panzerschiff „Friedrich Karl" gestern Abend 100 Meter vor dem Mohlenkopf auf den Grund und konnte bis jetzt nicht abgebracht werden. Für Mannschaft und Schiff ist keine Gefahr.

Kirche und Schule.

— Der nun vom Oberkirchenrath einhellig dem Kaiser vorgeschlagene und von diesem auch ernannte Hofprediger Faber gehört der evangelischen Mittelpartei an, ist Mitglied des Evangelischen Bundes und in weiteren Kreisen durch seine bei vielen großen Lutherfeiern gehaltenen Festreden bekannt. Der neue Hofprediger ist 46 Jahre alt.

— Der Siebener-Ausschuß zur Berathung der Reform des höheren Schulwesens hat sich nach vier Sitzungen bis Ende Mai vertagt. Die Gutachten über die Lehrpläne 2c. waren an mehrere Referenten, welche dem Ausschuß darüber berichtet haben, vertheilt. Die Referenten werden nun für die Kommission einen schriftlichen Bericht über die weiteren Vorschläge an der Hand der Gutachten erstatten. Der Bericht geht dann an den Minister. An den jetzigen Berathungen haben weder der Minister noch sein Generalreferent Geheimer Rath Stauder theilgenommen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 18. April. Heute stand vor der Strafkammer Termin an gegen den verantwortlichen Redakteur des „Westpr. Volksbl." wegen Beleidigung der evangelischen Lokalschulinspektoren, Rektoren, Kreisschulinspektoren des Regierungsbezirkes Marienwerder. Die Beleidigungsklage war gestellt von dem Herrn Regierungspräsidenten v. Massenbach als vorgesetzte Behörde. Der Angeklagte war beschuldigt, am 19. November 1890 in Beziehung auf die evangelischen Kreisschulinspektoren des Regierungsbezirks Marienwerder eine unwahre Thatsache behauptet zu haben, welche dieselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist, indem er in Nr. 292 des „Westpr. Volksbl." einen Artikel aufnahm, worin behauptet wird, daß bei den evangelischen Rektoren, Lokal- und Kreisschulinspektoren das wirklich Katholischsein der ihrer Ansicht unterstellten Lehrer in vielen Fällen schon als ein „Verbrechen" gilt, strafbar nach §§ 186, 196, 200 Abs. 1. u. 2. des Strafgesetzbuches, § 20 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874. Das Gericht nahm Abstand von der Anwendung des § 186 und verurtheilte den Angeklagten nach § 185 wegen einfacher Beleidigung zu 50 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urtheils im „Westpreußischen Volksblatt." — Gestern Nachmittag wurde ein am Holzmarkt wohnender Rentier in seinem Wohnzimmer mittels eines Bindfadens an der Thür erhängt vorgefunden. — Gestern kam bei dem hiesigen Amtsgericht das den Erben des verstorbenen Theaterdirektors Herrmann Meyer gehörige Wilhelmstheater zur Versteigerung. Meistbietender blieb der Theaterdirektor Hugo Meyer aus Königsberg mit 74,000 Mk. — Der Rostocker Dampfer „Behnk", welcher, wie wir s. Z." berichtet haben, längere Zeit an der Rigaer Bucht von Eismassen blokirt war, ist demnächst in Danzig für Nothhafen eingelaufen. Der erst im vorigen Jahre aus Stahl erbaute Dampfer ist auf der Werft von Johannsen auf den Schlip genommen worden und wurde heute eingehend untersucht. Die Beschädigungen, welche das Schiff durch die Eisschollen erlitten hat, sind sehr umfangreich. An der Wasserlinie sind beide Seiten in einem scharfen Knick eingedrückt, ungefähr 60 Platten verbogen, viele Spanten und Reversspanten zerbrochen, eingesprungen oder verbogen, und außerdem ist der Dampfer leck gesprungen. Die Kosten dieser bedeutenden Reparatur werden sich nach annähernder Schätzung auf nicht weniger als 90,000 Mark belaufen.

* **Aus dem Kreise Carthaus,** 17. April. Am Mittwoch feierte Herr Pfarrer Howald in Prangenau unter großer Betheiligung der Gemeinde sein 25jähriges Priesterjubiläum.

* **Dirschau,** 18. April. Herr Lehrer und Organist Wockenfuß-Stüblau ist in den Ruhestand getreten. Herr Kreisschulinspektor v. Coellen von hier überreichte dem Scheidenden bei einer in diesen Tagen stattgefundenen Abschiedsfeier im Auftrage der Königl. Regierung den Hausorden der Hohenzollern nach einer Ansprache. Von der Gemeinde wurde Herrn W ein Geschenk von über 200 Mk. übergeben.

* **Thorn,** 18. April. Um die städtische Oberförsterstelle, die durch Berufung des Herrn Oberförsters Schödon in ein Staatsamt frei wird, bewerben sich nach der „Th. O. Z." bereits mehrere Forstassessoren, die den bei der Wahl maßgebenden Herren Besuche abstatteten.

* **Mewe,** 17. April. Das hiesige Blatt schreibt: „Wie wir hören, ist eine Kommission von hier und Umgegend, welche sich aus Vertretern sämmtlicher politischen Parteien zusammengesetzt, bei Herrn Landrath Wessel gewesen, um demselben speziell die Bedürfnisse des diesseitigen Kreistheils klarzulegen und denselben daraufhin zu verpflichten, auch dafür Sorge zu tragen, daß diesen Bedürfnissen im Reichstage Rechnung getragen wird. Es gehört dazu der projektirte Eisenbahnbau nach Mewe, Skurcz 2c. Herr W. hat sich der Kommission gegenüber verpflichtet, diese Bedürfnißfragen warm zu vertreten und wird derselbe daraufhin hier und aus dem diesseitigen Kreistheil von sämmtlichen Parteigenossen als Kandidat bei der am 23. d. Mts. stattfindenden Reichstags-Ergänzungswahl aufgestellt und gewählt werden."

* **Rehden,** 16. April. Am 14. und 15. April fand unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Herren Dr. Völcker die Aufnahmeprüfung an der königlichen Präparandenanstalt in Rehden statt. Es nahmen an der Prüfung 58 Aspiranten theil, von diesen bestanden das Examen zur ersten Klasse: Baranowski, Fethke, Dudek, Grochowski, Mierzwicki, und 26 zur zweiten Klasse; 27 wurden als nicht genügend vorbereitet zurückgewiesen.

[R] **Zempelburg,** 19. April. Obwohl auf dem letzten Wochenmarkte auch hier der Zentner Kartoffeln bereits mit 2,50 bis 2,70 Mark und der Scheffel Roggen mit 7 Mark bezahlt wurde, so sind die Preise für Fettschweine trotzdem so bedeutend gefallen, daß bei der Mast der letzteren, abgesehen von der Arbeit dabei, nicht mehr die Futterkosten herauskommen. Für kernfette Waare gab man auf dem vorigen Schweinemarkt höchstens 30 Mark für den Zentner Lebendgewicht, während Absatzferkel noch 18 bis 21 Mark pro Paar brachten. — An Stelle der beiden verzogenen Lehrer Wenski und Liegmann sind an der hiesigen Stadtschule die Herren Ratunde und Dams angestellt. Außerdem sind aus dem hiesigen Konferenzbezirk die Lehrer Diesing nach Lilienhecke bei Vandsburg und Basarke als Hilfslehrer an das Seminar nach Pr. Friedland berufen worden.

[=] **Krojanke,** 18. April. Auf dem letzten Holzverkaufstermine zu Flatow sind dem Besitzer Roggenbach von hier auf bisher nicht aufgeklärte Weise 150 Mark abhanden gekommen. Die Holzpreise stehen trotz der vorgerückten Zeit auf ihrer früheren Höhe.

* **Aus dem Kreise Löbau,** 17. April. Mit welcher Frechheit die Langfinger unserer Gegend ihr Handwerk treiben, zeigt folgender Einbruchsdiebstahl. In einer der vergangenen Nächte brachen Diebe in den Schweinestall des Vorwerks Mszyn ein und stahlen daraus ein etwa 3 Zentner schweres Schwein, das sie gleich hinter der Scheune schlachteten. Am anderen Morgen fand man nur die Eingeweide des Schweines vor. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. (G.)

(??) **Christburg,** 19. April. Bezüglich der am 23. d. Mts. stattfindenden Wahl eines Reichstagsmitgliedes haben die deutsch-liberalen Wähler beschlossen, für den Landrath Wessel zu stimmen. — Eine hier auf dem Felde beim Graben gefundene Steinaxt ist dem Direktor des Provinzial-Museums Dr. Conventz zu Danzig behufs Einverleibung ins Museum übersandt worden. — Der letzte Wochenschweinemarkt war wie immer stark mit Schweinen beschickt, jedoch waren die Preise so gedrückt, daß gegen die Gewohnheit ein großer Theil unverkauft blieb und zurückgenommen werden mußte. Dieses Sinken der Preise wird damit in Verbindung gebracht, daß das Getreide so unverhältnißmäßig hoch gestiegen, und in Folge dessen als Schweinefutter viel zu theuer ist, weshalb es an Kauflust fehlt. — Der Scheune auf dem Gute Neuhof ist in letzter Zeit wiederholt von Dieben ein Besuch abgestattet worden, ohne daß es gelang, derselben habhaft zu werden. Endlich ist es gelungen dieselben festzunehmen und auch ein Theil des zuletzt gestohlenen Roggens zu beschlagnahmen. Ein Dieb hat, wie später festgestellt, den Roggen in einem fremden Stall untergebracht, und nach vollendeter Haussuchung denselben bei Seite geschafft. Dieses Geschäft sollen die Diebe schon den ganzen Winter hindurch betrieben haben.

* **Königsberg.** Wie die „K. A. Z." erfährt, soll in diesen Tagen bereits eine Vorbesprechung von Mitgliedern des Magistrats und von Stadtverordneten darüber stattfinden, ob die städtischen Behörden der Mitwirkung bei der geplanten Neuorganisation des Theaterunternehmens näher treten sollen.

* **Königsberg,** 18. April. Der Kaiser hat der taubstummen Tochter des hierorts wohnhaften Arbeiters Ernst Görke, der Schneiderin Bertha Görke, eine Nähmaschine als Geschenk bewilligt. Die Nähmaschine ist der Beschenkten von der Fabrik in Berlin bereits unentgeltlich in's Haus geliefert worden. — Der erst seit 3 Jahren bestehende Wirthschaftsverband der Beamten entfaltete eine segensreiche Thätigkeit. Der Verein hat bereits 2314 Mitglieder, höhere und niedere Beamten, Offiziere, Lehrer, Geistliche und Aerzte. Sie erhalten beim Einkaufe von Waaren namhafte Vortheile; die Ersparnisse betrugen im vorigen Jahre 14,320 Mark. Auch den Besuch der Theater, der Badeanstalten und die Vergnügungsreisen nach Cranz und Neuhäuser werden den Mitgliedern zu billigeren Preisen ermöglicht. — Der Landkreis Königsberg hat, da die von ihm für die Zwecke der Eisenbahn Königsberg-Labiau bewilligten Mittel nicht ausreichen, noch zur weiteren Erwerbung des des Grund und Bodens eine Anleihe von 200,000 Mark machen müssen. Die Gesammtschuldenlast des Kreises beträgt etwas über eine Million. — Unsere Kreditgesellschaft hat im verflossenen Jahre einen Reingewinn von 25,189 Mark erzielt, wovon die Mitglieder 5 Prozent Dividende und den zehnten Theil die Vorsteher als Tantieme erhalten.

* **Tilsit,** 18. April. Das Komitee für den Theaterbau hielt, wie die „T. Z." schreibt, gestern wiederum unter Vorsitz des Herrn Justizrath Ostermeyer eine Sitzung ab. Betreffs der Zeichnungen für den Theaterbaufonds berichtete zunächst Herr Oberbürgermeister Thesing. Danach sind bisher ca 16,000 Mk. gezeichnet; es fehlen, um das Unternehmen zu sichern, noch 4000 Mk. Um diesen Betrag zusammenzubringen, wird das Komitee die Sammlungen noch

Berliner Brief.

Berlin, den 18. April.

Nachdruck verboten.

Der große Wiener Mime Sonnenthal, dem Berliner Publikum und Berliner Kritik mit überschwänglicher Begeisterung den Kranz schauspielerischer Meisterschaft auf die Stirn drückten, hat der deutschen Hauptstadt nunmehr wieder den Rücken gekehrt.

Seine letzte Wallenstein-Vorstellung im Berliner Theater entfesselte auf den Bänken einen frenetischen Enthusiasmus. „Die Vorstellung ist eine Wohlthat für einen kunstverständigen Menschen!" so schrieen die Schwärmer ganz laut in dem Foyer. So lange spielte Niemand in Deutschland den Wallenstein, der den Inhalt der Dichtung völlig erschöpfte. Nun aber ist er zu uns gekommen und hat das Problem gelöst. Er hat die verschiedenartigen Charakter-Eigenschaften in der Rolle, von denen die bisherigen Wallenstein-Spieler nur immer die eine oder die andere zur Geltung brachte, einheitlich verschmolzen, den Träumer mit dem Mann der That, den Sterndeuter mit dem Feldherrn, den Familienvater mit dem Soldat! Wie dem auch sei, jedenfalls war Sonnenthal's Gastspiel-Cyclus eine Wohlthat für die „Bedrängten der Presse", zu deren Besten der „Wallenstein" gegeben ward. Dann war er aber auch eine Wohlthat für Sonnenthal selber.

Der Künstler erhielt pränumerando für sein Gastspiel seine 12,000 Mark. Und nicht zum mindesten war es eine Wohlthat für den Leiter des Residenz-Theaters, der, ehe Sonnenthal überhaupt von Wien in Berlin eintraf, bereits für 24,000 Mark Billets im Vorverkauf an den Mann gebracht hatte.

Eine klingende Berliner Massenbegeisterung, die allerdings Adelina Patti, die trotz ihrer vormaligen bösen Erfahrungen nun doch noch ein zweites Konzert an der Spree gab, nicht zu Theil wurde.

Der Saal der Philharmonie war längst nicht ausverkauft. War dies ein Zeichen für die endliche Uebersättigung des Publikums mit Konzerten? Oder hatten die diesmal horrend hohen Preise Manchen abgeschreckt? Uebrigens rächte sich die Diva für die mangelhafte Theilnahme damit, daß sie ihre Hörer mehr als schicklich lange auf sich warten ließ. Sie verzögerte den Anfang des Konzertes fast um eine halbe Stunde, was unter den wenig beneidenswerthen Stehplatzbesitzern — immerhin Leute, welche einen Thaler für ihren Eintritt zahlten — Unwillen weckte und schon Unruhe hervorrief.

Einem alten Ausspruch zu Folge liegt hier das Geld auf der Straße.

So wörtlich auf der Straße liegend, wie es vor einigen Wochen in der Hagelsbergerstraße gesehen, hat man aber doch wohl nur selten Gelegenheit, es zu finden. Ein durch die genannte Straße fahrender Bierkutscher hatte 10,000 runde Mark in neuen Tausendmarkscheinen einkassirt, die er bei Ankunft in seiner Brauerei, wie er die Hand in seine Brusttasche steckte, darin nicht mehr vorfand. Er hatte das Geld auf seiner Fahrt verloren.

Aber wo hatte er es verloren?

Er hatte mit seinem Bierwagen halb Berlin durchfahren. Er eilte, seinen Verlust anzumelden, von Polizei-Bureau zu Polizei-Bureau.

Endlich entdeckte man Spuren seines verflogenen Kapitals in der Hagelsbergerstraße. Das Geld war im richtigen Sinne des Wortes verflogen. Die Scheine waren auf die Straße gefallen und dort von dem Wind nach rechts und links über den Damm getrieben worden.

Am Wegrand spielende Kinder fanden ein paar der kostbaren Blätter, die sie sich beeilten, zu zerzupfen. Zwei Scheine brachte ein Bürschchen von sechs Jahren seinen Eltern mit nach Hause, die sie schleunigst zur Polizei trugen, wodurch man zuerst den Flüchtlingen auf die Spur kam. Und zwei oder drei andere der schönen bunten Blätter waren, behaupteten die Kinder, von einem Herrn hochgehoben. Dieser „Herr" jedoch meldete sich nicht, es gelang auch nicht, ihn ausfindig zu machen, und der arme Bierkutscher mußte zufrieden sein, wenigstens zwei oder drei seiner Tausender wieder zu erhalten.

Jedoch der Mann hatte Glück. Er sollte doch noch mit der Zeit die drei anderen Scheine wiederbekommen, die der geheimnißvolle Herr verschwiegen in seine Tasche steckte. Besagter „Herr" wagte nicht seinen Fund in Berlin zu wechseln. Er ahnte, wie die Polizei nach verdächtigen Menschen mit Tausendmarkscheinen vigilirte. Er schickte seinen Reichthum also nach Dresden an einen Freund, der, dachte er, das Wechseln dort unauffällig ausführen konnte.

Jener Freund mußte wohl aber auch nicht nach einem kapitalkräftigen Manne aussehen. Jedenfalls fiel er dem Bankier, dem er sich mit seiner Note vorstellte, auf und als ihn dieser in ein Kreuzverhör nahm, kam der Name des glücklichen Berliner Finders heraus, der für sein Glück jetzt noch wird bitter büßen müssen.

Eine Schreckenskunde alarmirte Donnerstag die Oranienburger Vorstadt. Ein großes in Abbruch befindliches Eckhaus in der Friedrichstraße stürzte theilweise ein und verschüttete drei Menschen.

Das erwähnte Grundstück ist ein mächtiger Bau, der außer dem Erker an der Friedrichsstraße sechs, an der Oranienburger Straße vierzehn Fenster Front hat. Beim Umlegen einer Mauer schlug das Deckengebälk aller vier Etagen bis hinab zum Keller durch, so daß es eigentlich als ein Wunder zu betrachten ist, daß von den vierzehn bei dem Bau angestellten Personen nur drei und gottlob, wie es scheint, auch diese lebensgefährlich nicht verunglückt sind. A. R.

Vermischtes.

* **Berlin,** 19. April. **Die Grundsteinlegung für die Lutherkirche** auf dem Dennewitzplatz erfolgte am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr programmmäßig in Gegenwart **des Kaisers** und der **Kaiserin.** Die Worte, mit denen der Kaiser die 3 Hammerschläge abgab, lauteten: „Zum Gedenken des tapferen Wittenberger Mönches erstehe hier eine Gedächtnißkirche!"

* **Berlin,** 19. April. Der **Kaiser-Bazar** soll am ersten Verkaufstage einen Umsatz von 60,000 Mk. erzielt haben. — **Justizrath Deycks,** einst einer der gesuchtesten Vertheidiger in Berlin, ist in Pirna, wohin er sich vor Jahren zurückgezogen hatte, im 86. Lebensjahre gestorben.

* Sicherem Vernehmen der „Magdeburgischen Zeitung" zufolge hat **Bismarck** das Gut **Schönhausen** seinem Sohne **Herbert, Varzin** seinem Sohne **Wilhelm** überlassen.

* Lieutenant **v. Blume** vom Infanterieregiment Nr. 36, welcher kürzlich in **Naumburg** jenes vielfach besprochene Renkontre mit Zivilpersonen hatte, ist in das Infanterieregiment 135 nach Diedenhofen **versetzt** worden.

* **Oldenburg i. Gr.,** 18. April. Bei einem Neubau in der Langenstraße ist das **Kellergewölbe eingestürzt.** Dasselbe begrub mehrere Arbeiter; einer derselben blieb todt; ein anderer ist sehr schwer und mehrere sind leicht verletzt.

* **Stuttgart,** 16. April. Der Landgerichtsrath **Schumann,** welcher sich auf einer Dienstreise befand, ist heute früh kurz vor 7 Uhr vom Zug 321 auf der Station Aalen **überfahren** worden und war sofort todt.

* **London,** 19. April. Aus Newyork wird gemeldet: Der frühere deutsche Soldat **Karl Ommecker,** der mit seiner angeblichen Gattin auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Eider" nach Europa sich eingeschifft hatte, **erschoß seine Gefährtin** bei der Abfahrt, worauf er sich **selbst tödtete.** Als der wahre Name der Frau stellte sich heraus **Katharine Barth.** Sie war verheirathet gewesen und lief vor zwei Monaten mit sammt ihren Kindern mit Ommecker fort. Beide hatten vergeblich nach Arbeit gesucht. — Aus Nordamerika wird gemeldet: **Seeräuber** griffen an der Küste des Staates Maine einen **Leuchtthurm** an, überwältigten den Wächter und plünderten die Vorräthe.

* **Sagan,** 18. April. Die bedeutende **Kunstwollenfabrik von Oldroyd** in **Gorpe** (Reg.-Bezirk Liegnitz), ist total **abgebrannt.** Sämmtliche Arbeiter sind in Folge dessen brodlos. Der Schaden ist sehr groß.

* Die **Influenza** wüthet in Sheffield und andern Orten. In Hull ist die Sterblichkeit von 1,6 auf 4,6 Prozent gestiegen. Auch in Chicago und Mexiko tritt die Influenza erneut heftig auf. In New-York belief sich in der vergangenen Woche die Sterblichkeit auf 1347 Personen gegen 731 in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Vom Freitag wurden 20 Todesfälle an Influenza gemeldet; die Gesammtzahl der der Epidemie in dieser Saison zum Opfer Gefallenen beträgt 356. Die Seuche grassirt besonders stark unter den Indianern in der Umgegend von North Yatoima (Washington).

* **Lemberg,** 18. April. In Nowoseliza nahmen Gendarmen ein **verdächtiges Individuum** fest, welches angeblich gestand, russischer Deserteur zu sein und in London vier Sozialisten ermordet zu haben.

* Wie aus New-York gemeldet wird, traf die britische Barke „Curleur" in **Pensacola** von Rio de Janeiro mit 18 am **gelben Fieber** erkrankten Personen an Bord ein. Unterwegs waren bereits 4 Personen gestorben.

* **Hildburghausen,** 18. April. In dem benachbarten Orte **Römhild** ist in der vergangenen Nacht eine große **Feuersbrunst** ausgebrochen. Bis heute früh waren 30 Häuser in Asche gelegt.

* **Wilhelmshaven,** 18. April. Bei **Wangeroog** ist gestern Abend ein **englischer Dreimastdampfer gestrandet** und wahrscheinlich gesunken. Bis jetzt sind fünf Leichen angeschwemmt.

* **San Francisco,** 18. April. Die Nachricht von dem am Sonnabend telegraphisch gemeldeten **Untergange** des englischen Schiffes **„St. Catharis" bestätigt sich nicht.** Die Mannschaft des Schiffes „Monowai", welche die Nachricht hierher brachte, hatte die „St. Catharis" mit dem Dampfer „Strathairly" verwechselt, welcher bei Nord-Carolina Schiffbruch gelitten hat.

* **Johann Orth.** Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet: Ein Bericht des Kapitäns Leo Masilla von der argentinischen Marine, der am 2. Dezember mit dem Kriegsschiff „Zermejo" ausfuhr, um die Spuren von Johann Orth's „St. Margaretha" zu suchen, fuhr 29 La Platahäfen fruchtlos an, konstantirte aber schließlich, daß zwischen dem 3. und 5. August 1890 ein eisernes Schiff mit Barktakelung 8 Meilen südlich von den Neujahrsinseln gescheitert und mit der Besatzung untergegangen ist. Das Wrack war noch 14 Tage sichtbar. Die Beschreibung paßt vollständig an die „St. Margaretha".

* **Antwerpen,** 18. April. Die Zahl der **Morde** an hiesigem Orte nimmt erschreckend zu. Gestern versuchte ein Mädchen seinen Vater zu ermorden. Zur selben Zeit wurde ein Hausirer getödtet. Der Mörder ist bekannt, er konnte jedoch noch nicht verhaftet werden.

setzen. Gleichzeitig wurde beschlossen, mit dem Einziehen der gezeichneten Gelder sofort zu beginnen. Es soll auch in den Nachbarorten Ragnit und Heinrichswalde eine Liste behufs Zeichnungen in Umlauf gesetzt werden. — Der russische Passagier-Dampfer „Krutta" passirte gestern auf der Fahrt von Königsberg nach Kowno unsere Stadt. Der Dampfer ist im Laufe des Winters auf der Schichau'schen Werft in Elbing einer gründlichen Renovation unterzogen

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

21. April: **Stark wolkig, oft regendrohend, abwechselnd sonnig, angenehm, warm, mäßiger Wind.**

22. April: **Wolkig, Regenfälle, theils aufklärend, milde, mäßiger bis frischer Wind.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 20. April.

* [**Vom Sonntag.**] Obwohl das Wetter des gestrigen Tages nicht gerade besonders günstig war, ja sogar die Regenwolken sich zeitweise in Niederschlägen entluden, zeigten die Chausseen Nachmittags ein lebhaftes Bild. Die Ausflüge der Spaziergänger beschränkten sich nicht nur auf die nächstgelegenen Vergnügungsorte, sondern auch die entfernteren fanden zahlreichen Besuch. Abends gab Herr Pelz in der Bürgerressource ein Konzert, das allerdings nur mäßig besucht war.

* [**Lehrerverein.**] In der letzten Sitzung hielt Herr Lehrer Borowski I einen interessanten und sehr ausführlichen Vortrag über „Volkspoesie". Er stellte zunächst den Begriff fest und ging dann auf die Entstehung der Erzeugnisse der Volkspoesie ein, wobei als Beläge vielfache Beispiele herangezogen wurden. Sind auch die Germanen vorzugsweise ein sangeslustiges und liederreiches Volk, so finden wir doch bei allen Völkern die poetische Kraft in ihren Volksliedern in mächtiger, reicher Entwickelung. Neben dem Gemeinsamen des Stoffs tritt bei den einzelnen Nationen der eigenthümliche Charakter des Volkes mit großer Wahrheit und Bestimmtheit hervor. Bei der Einfachheit der rhythmischen und metrischen Formen zieht uns besonders die frische, kräftige Natürlichkeit an. In wenigen Worten ist oftmals eine ganze Geschichte ausgedrückt: das Finden, das Lieben, das Scheiden, das Meiden und Leiden. Durch die Melodie fand das Volkslied größere Verbreitung und allgemeine Anwendung, aber es vollzog sich hierbei auch leichter die Umwandelung und Ausgestaltung, so daß von der ältesten Form, sowie vom Dichter selten Kunde erhalten blieb. Die Blüthezeit des Volksgesanges fällt in das Ende des 14. und in das 15.—16. Jahrhundert. Aus der Zeit der ersten Regung der Volkspoesie ist wenig erhalten (Hildebrandslied). Als die höfische Kunstpoesie verfiel, veredelte sich die Volksdichtung, deren schönste Proben zu jener Zeit das Nibelungenlied und das Gudrunlied sind. Die Volkslyrik zog alles, was das menschliche Herz bewegt, in den Kreis ihrer Dichtung. Das Empfinden dieser Volkssänger (Handwerksgesellen, fahrende Schüler und Landsknechte, Hirten, Jäger, Ackerleute) reichte aber tiefer als die Kunst ihrer Rede; daher dürfen wir die Knappheit, Lückenhaftigkeit und den springenden Gang ihrer Lieder zum großen Theile ihrer sprachlichen Unbeholfenheit zuschreiben, die sich namentlich auch in der ungeschickten Handhabung ihrer Vers- und Strophenformen zeigt. Recht eingehend wurde ferner der historischen Volkslieder und der jetzigen Form der Volksdichtung gedacht, die in den Schnadahüpfle der süddeutschen Gebirgsbewohner noch manche nicht zu beachtende Blüthen treibt. Herr Florian machte nach der Pause auf die Bestrebungen des Vereins für Lateinschrift aufmerksam, der zugleich auch die Einführung einer „Volksorthographie" bezweckt und seine Anschauungen in der Zeitschrift „Reform" darlegt. Auf Wunsch der Versammlung finden die Sitzungen bis Pfingsten noch im „Goldenen Löwen" statt, während im Sommer auswärts getagt werden soll. In Sachen der hiesigen Lehrergehälter wurde bei der Fragenbeantwortung auf die Ministerial-Verfügung (U. IIIa 22666) vom 31. Oktober 1890 hingewiesen, wonach eine bewegliche Gehaltsskala für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen einzuführen ist unter Festsetzung eines Grundgehalts, das mit fortschreitendem Dienstalter der Lehrer rc. in gewissen Zeitabschnitten durch regelmäßige Zulagen zu einem angemessenen Höchstbetrage aufsteigt, wobei bei Berechnung des Dienstalters auch die auswärts im öffentlichen preußischen Volksschuldienst zurückgelegte Dienstzeit angerechnet werden muß. Da von einer Ausführung dieser Verfügung hierorts noch nichts verlautet, soll sich die früher gewählte Kommission an die Königliche Regierung um Auskunft wenden.

* [**Neue Klasse.**] Aus Anlaß der großen Ueberfüllung unserer Volksschulen waren die Herren Hauptlehrer der Bezirks-Mädchenschulen am vorigen Sonnabend zu einer Konferenz mit Herrn Stadtrath Hänsler geladen. Nach Prüfung der Frequenzlisten stellte sich heraus, daß durch eine Verschiebung der Schulbezirke dem Uebel nicht abgeholfen werden kann, weil besonders die unteren Klassen fast allgemein nahe an 100 Kinder zählen. Am stärksten war die 1. Mädchenschule mit 548 Schülerinnen in 6 Klassen besetzt, wovon auf die 6. Klasse ca. 120 Kinder kamen. Es erwies sich also als unumgänglich, die Klasse zu theilen. In der 3. Mädchenschule ist noch ein Giebel verfügbar, der schon aushilfsweise als Klassenzimmer benutzt worden ist. Auf dieses wird auch jetzt reflektirt und die Einrichtung der neuen Klasse demnächst erfolgen. Die Ueberfüllung der Knabenschulen wird sich wohl auch auf keinem anderen Wege einigermaßen beseitigen lassen.

* [**Aus Lenzen**] berichtet uns unser Korrespondent Folgendes: Freitag, den 17., hielt der Lehrerverein „Elbinger Höhe" im Lokale des Herrn Kuhn in Trunz seine Frühjahrssitzung ab. Trotz der in jetziger Jahreszeit sehr schlechten Wege und der weiten Entfernung waren fast alle Mitglieder erschienen, um ihre Erlebnisse auszutauschen und sich zu neuer geistiger Arbeit zu vereinen. Nach der herzlichen Begrüßung hielt Herr Engler-Trunz einen Vortrag über das vom Vorstand des Provinzial-Lehrervereins gestellte Thema: Wie ist der Geschichtsunterricht in der Volksschule zu gestalten, damit er wahrhaft nationale Bildung erzielt? Der Herr Vortragende verbreitete sich des Näheren über den Werth der Geschichte und machte auf die hauptsächlichsten Punkte einer geist- und charakterbildenden Behandlung aufmerksam. Zum Korreferenten war Herr Thielmann-Lenzen bestimmt. Beide Vorträge ergänzten sich gegenseitig und wurde in letzterem besonders erwähnt, daß man viel mehr als bisher das kulturhistorische Moment betonen müsse, weil man die mannigfaltigsten Charaktere der Geschichte richtig nur unter Berücksichtigung ihrer Zeitverhältnisse beurtheilen könne. Von Festsetzung bestimmter Leitsätze wurde abgesehen. Alsdann referirte Herr Schwarz-Serpinen über „Dotation der Volksschule." Der seitherige Gesammtvorstand wurde durch Akklamation wiedergewählt. Die äußerst anregende Sitzung wurde ziemlich spät geschlossen. Die nächste Versammlung findet um Johanni in Lenzen statt und will man nach der Sitzung der schönen Umgegend von Lenzen einen Besuch abstatten.

* [**Präsentation.**] Für die vakante Pfarrei Hlg. Linde ist vom Domkapitel dem Herrn Bischof Herr Kaplan Rohman, früher in Elbing, jetzt in Braunsberg, präsentirt worden. Derselbe wird bereits künftigen Montag die kanonische Institution erhalten und somit binnen kurzem Braunsberg verlassen.

* [**Die Herbstübungen des 17. Armeekorps**] finden in diesem Jahre in dem Gelände zwischen Dt. Eylau und Graudenz statt.

* [**Personalien beim Militär.**] Der Zahlmeister-Aspirant Wenzel ist zum Zahlmeister, der Intendantur-Registratur-Assistent Draeger zum Registrator, der Bureau-Diätar Klemm zum Intendantur-Registratur-Assistenten beim 17. Armeekorps und der Regierungs-Baumeister Scheerbarth in Thorn zum Garnison-Bauinspektor in Dt. Eylau ernannt worden. Henze, Zeug-Premier-Lieutenant vom Artillerie-Depot in Metz, kommandirt in Insterburg, zum Artillerie-Depot in Königsberg versetzt. Lethgau, Intendantur-Sekretariats-Assistent von der Intendantur des ersten Armeekorps, zum Intendantur-Sekretär, Matthias, Intendantur-Registratur-Assistent von der Intendantur des ersten Armeekorps, zum Intendantur-Registrator ernannt. Oberst von Kraatz-Koschlau, bisher Kommandeur des 10. Dragoner-Regiments in Allenstein, ist als Kommandeur der 37. Kavallerie-Brigade nach Insterburg versetzt und für heute zur Vorstellung beim Kaiser nach Berlin befohlen.

* [**Personalien.**] Der bisherige Oberförster Schede zu St. Andreasberg ist unter Ernennung zum Forstmeister an die Königliche Regierung zu Marienwerder versetzt. Der Steuer-Inspektor Fahrenholtz in Pr. Holland hat zum Herbst d. J. seine Pensionirung beantragt.

* [**Ordensverleihungen.**] Dem Kapitän-Lieutenant Heyn aus Elbing, Kommandanten S. M. Minen-Schulschiffes „Rhein" ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse und dem Förster a. D. Schwaebsch zu Konitz, bisher zu Lindenberg im Kreise Schlochau, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* [**Wassersportliches.**] Der gestrige Sonntag war gewissermaßen der offizielle Eröffnungstag der diesjährigen Rudersaison. Der ältere der hier bestehenden Ruderklubs, der „Vorwärts", hielt am Vormittag sein Anrudern ab, während der Ruderverein „Nautilus" den Tag seiner Stiftung beging. Bald nach 10 Uhr setzten sich die sämmtlichen fünf Boote des ersterwähnten Klubs von dem Bootshause bei „Legan" mit voller Bemannung nach der Stadt zu in Bewegung, getrieben von den kräftigen Schlägen der Sportsmen. Gleichzeitig kamen vom Bootshause des Nautilus her einige Böte, deren Besatzung das Etablissement Schillingsbrücke als Ziel zu einem Frühschoppen erwählt hatte. Die fünf Boote des „Vorwärts" wendeten an dem Eingang zur fiskalischen Werft und die Mitglieder des Klubs vereinigten sich nach dem Anrudern in ihrem Klublokale „Legan" zu einem fröhlichen Frühschoppen. Nachmittags machte das Gros der aktiven Ruderer einen Ausflug nach „Drei Rosen". Der Ruderverein „Nautilus" hatte für den gestrigen Nachmittag den Saal in Englischbrunnen mit Beschlag gelegt, wo sich die Ruderer mit ihren Damen zusammenfanden und schließlich einige Stunden noch dem Tanze gehuldigt wurde.

* [**Zum Eisenbahnbetrieb.**] Während man in Ungarn über die Erfolge des Zonentarifs nur erst jubelt, in Rußland ihn auf einigen Bahnen erst versuchsweise einführen will, in andern Ländern aber noch gar nicht an die Einführung des Zonentarifs denkt, hat man bereits in England einen Verein begründet, welcher bezweckt, das Eisenbahnreisen kostenlos zu machen mittels Verstaatlichung der Bahnen und Beschaffung der Unterhaltungskosten durch eine zehnprozentige Bodensteuer.

* [**Von der ostpreußischen Herdbuchgesellschaft**] zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindviehs wird die diesjährige Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Bremen mit 76 Stück ostpreußischen Holländern beschickt werden.

* [**Ueber Wintersaaten und Saatbestellung**] bringt die „Königsberger Land- und Forstwirthschaftliche Zeitung" folgenden Wochenbericht: Die Witterung nahm während der letzten Woche einen milderen Charakter an, und die Nachtfröste blieben aus; durch die sanften Regenfälle sind die Wintersaaten und die Kleefelder sehr erfrischt, die Saatbestellung jedoch unterbrochen beziehungsweise deren Beginn hinausgeschoben worden, so daß die Landwirthe bei der bereits vorgeschrittenen Jahreszeit den Eintrit trockeneren, wärmeren Wetters sehnlichst herbeiwünschen.

* [**Zeyersniederkampe.**] Nachdem die Wasser der Hochfluth von den Kampen bereits seit 4 Wochen verschwunden sind, ist man bereits rüstig mit der Saatbestellung vorgegangen. Auf einem Grundstücke ist der Hafer bereits aufgegangen.

* [**Die Baulust**] ist in diesem Jahre äußerst rege. Nicht allein die großen Kommunalbauten, wie Rathhaus rc. nehmen einen großen Theil unserer Bauhandwerker in Anspruch, sondern auch bei Privatbauten finden dieselben lohnende Beschäftigung. Auf den etwas vom Zentrum der Stadt abgelegenen Vorstädten wachsen Neubauten wie die Pilze aus der Erde. Auf dem großen Karree des Speiser'schen Vereinsgartens auf dem Vorberge erheben sich große Wohnhäuser. Sogar die alte Kegelbahn in der kleinen Vorbergstraße ist der Bauwuth zum Opfer gefallen. Vielleicht verhelfen die Neubauten uns zu billigerem Miethen.

* [**Frühlingsboten.**] Heute wurden uns bereits die ersten duftenden Feldveilchen angeboten, welche der warme Sonnenschein an das Tageslicht gelockt hatte. Auch eine Schwalbe ließ sich heute bereits am Gerichtsgebäude sehen, welche ihre alte Heimstätte unter den großen Fensterbogen aufsuchte.

* [**Nachtigall.**] Heute früh hörten wir in einem Garten des Aeußern Georgendamms zum ersten Mal in diesem Jahre die Nachtigall (Sprosser) schlagen.

* [**Feuer im Walde.**] Am vorigen Sonnabend hatten sich viele Jungen nach dem Vogelsanger Walde begeben, theils um trockenes Holz, theils um Blumen (Leberblümchen und Anemonen) zu Kränzen zu sammeln. Im Augusthain häuften sie Holz und Laub zusammen und entzündeten dasselbe, um sich an einem kleinen Feuerchen zu erfreuen. Sehr leicht hätte es aber gefährliche Dimensionen annehmen können, denn die Jungen waren zuletzt nicht im Stande, demselben die anfangs beabsichtigten Grenzen zu geben. Zum Glück kamen mehrere Herren dazu, die unter Leitung des Herrn Kaufmann W. mit Sand und Erde das Feuer dämpften. Die kleinen Bösewichte rückten aus, doch gelang es festzustellen, von welcher Schule die Knaben waren. Dem betr. Herrn Hauptlehrer ist Anzeige davon gemacht, so daß die kleinen Brandstifter der wohlverdienten Strafe nicht entgehen werden.

* [**Eine unangenehme Ueberraschung**] wurde gestern der in der Brückstraße wohnhaften Wittwe P. zu Theil. Dieselbe hatte in einer Sparbüchse 150 Mark aufbewahrt und war ihr das Geld bis auf 17 Mark gestohlen. Ueber den Dieb fehlt bis jetzt jeder Anhalt.

* [**Verhafteter Messerheld.**] Heute Vormittag wurde der sechzehnjährige Schlosserlehrling Ludwig B. in der Werkstätte seines in der Herrenstraße wohnhaften Lehrmeisters verhaftet, weil er gestern Abend einem Schmiedegesellen aus der Sternstraße auf dem Innern Marienburgerdamm aufgelauert und durch einen gefährlichen Messerstich in den Rücken schwer verletzt hatte. Der Verwundete befindet sich im Krankenstift.

* [**Sachbeschädigung.**] In einem Hause der Neust. Wallstraße wurden gestern mehrere Fensterscheiben von der Straße aus mit Ziegelstücken eingeworfen, wobei auch ein junges Mädchen getroffen und ziemlich erheblich verletzt worden ist. Die Thäter sollen zwei Maurerhandlanger gewesen sein.

* [**Beschlagnahmt.**] In einem Kellerraum eines Schankgeschäfts am Elbing wurde am Sonnabend Nachmittag ein Viertel eines Rindes vorgefunden, zu welchem sich kein Eigenthümer ermitteln ließ. Durch die thierärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß das Fleisch von einem krepirten Thiere herstammte und wahrscheinlich von einem Fleischer aus Furcht dort versteckt worden ist. Dasselbe wurde polizeilich beschlagnahmt.

* [**Diebstähle.**] Dem in der Leichnamstraße wohnhaftem Arbeiter G. versuchte ein Mensch in der Nacht zu gestern ein fettes Schwein aus dem Stalle zu stehlen, zu welchem Zwecke der Dieb bereits mehrere Bretter losgerissen und sich in den Stall hinein begeben hatte. Hierbei wurde er aber ertappt. Er entpuppte sich als ein Mitbewohner des Grundstückes. — Einem bettelnden Strolch gelang es am Sonnabend aus einem Hause der Wasserstraße ein Quantum Butter zu stehlen. Er wurde indeß sofort verfolgt und nachdem man ihm die gestohlene Butter abgenommen, machte man kurzen Prozeß, prügelte ihn gehörig durch und ließ ihn laufen. Jedenfalls ein billiges und praktisches Verfahren.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 20. April.

In der Berufungssache des Schuhmachers Karl Hempel, welcher vom Schöffengerichte vom 6. Febr. cr. wegen Bedrohung mit 4 Wochen Gefängniß bestraft war, wurde die Strafe auf 2 Wochen festgesetzt. — In einer zweiten Berufungssache gegen den Besitzer Wollert aus Kartien, welchem vom Schöffengericht zu Dt. Eylau wegen Beleidigung 1 Monat Gefängniß zudiktirt war, wird die Berufung auf Kosten des Angklagten verworfen. — Der Fleischergeselle Johann Lange alias Lammert, ist beschuldigt, sich der Hehlerei an Kleidern und Wäsche schuldig gemacht zu haben, von welchen er wissen mußte, daß dieselben gestohlen waren. Der Vorfall ist am 7. Dezember 1890 in den „Drei Bergen" passirt. Lammert ist bereits 5 mal vorbestraft. Wegen mangelnder Beweise erfolgt in diesem Falle Freisprechung. — Die 36 Jahre alte Dachdeckerfrau Marie Goldammer aus Sandhof ist vom Schöffengericht in Marienburg am 8. Jan. cr. zu 30 Mk. Geld wegen Geldunterschlagung bestraft worden. Angeklagte hatte von ihrem Bruder, welcher aus Amerika gekommen war, etwa 500 Mk. in englischen Pfundstücken (Guineen) in Geld in Verwahrung erhalten, und sich für ausgelegte Verpflegungs- und Futterkosten für Schweine von dem hinterlegten Gelde bezahlt gemacht. Wegen mangelnder Beweisaufnahme wird das Urtheil des ersten Richters aufgehoben und erfolgte Freisprechung. — Der Arbeiter August Kaufmann, domizillos, erst 22 Jahre alt, oft vorbestraft, ist beschuldigt, am 18. Oktober 1890 in Kl. Montau im Verein mit einem anderen Arbeiter einen Kleiderdiebstahl verübt zu haben und zwar unter Anwendung von Gewalt. Angeklagter ist zum großen Theil geständig. Da noch 9 Monate Gefängniß vom Angeklagten zu verbüßen sind, wird auf eine Zusatzstrafe von 1 Jahr und 3 Monate Gefängniß anerkannt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **London,** 18. April. Der Deputirte Verney erschien vor dem Polizeigericht in Bow-Street. Nach Vernehmung einer Zeugin, welche Verney als denjenigen bezeichnete, dem die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen zur Last fielen, wurde die Verhandlung um eine Woche vertagt und Verney ohne Kaution freigegeben.

Arbeiterbewegung.

* **Bochum,** 18. April. In einer 800 Mann starken Versammlung der Belegschaft der Schächte „Eintracht" und „Tiefbau" wurde die Fortsetzung des Streiks beschlossen.

* **Essen a. d. Ruhr,** 18. April. Eine Meldung über ein angebliches Komplott gegen das Leben des Grubenverwalters von Zeche „Langenbrahm" bei Werden a. d. Ruhr ist der „Rhein.-Westf. Ztg." zufolge vollständig unbegründet.

* **Wien,** 17. April. Wiewohl heute wieder 600 Bäckergehilfen aus der Arbeit traten und nunmehr der weitaus größte Theil der Gehilfenschaft feiert, dürfte der Streik allem Anscheine nach bis Montag beendet sein, zumal für die Ausgetretenen sofort Ersatz vorhanden war. Mangel an Gebäck trat auch heute nicht ein; nur die feinsten Sorten fehlten.

* **Saint Denis,** 18. April. Arbeitslose Bäckerjungen überfielen gestern den Syndikus der Arbeitervereinigung, mißhandelten und verwundeten ihn mit Messerstichen. Es wurden deshalb mehrere Verhaftungen vorgenommen.

* **Bradford,** 19. April. Dem Bürgermeister ist ein Brief zugegangen, welcher ihn und den Polizei-Präsidenten mit dem Tode bedroht, weil sie eine öffentliche Versammlung der Streikenden verboten hatten. Für heute ist von den letzteren eine große Kundgebung geplant. Das Rathhaus ist durch Infanterie besetzt, eine Abtheilung Kavallerie wird aus Leeds erwartet.

* **Newyork,** 18. April. Laut telegraphischer Meldung aus Scottdale (Pennsylvanien) herrscht in der dortigen Koksgegend von Neuem große Erregung. Etwa hundert Streikende griffen am Freitag Abend einen Theil der Fabrik der Gesellschaft Frick an, es kam zum Kampfe, und es wurden zwischen den Wächtern und der andringenden Rotte Schüsse gewechselt; schließlich zogen sich die Angreifer zurück. Sonnabend früh sollen die Streikenden vermittels Dynamit der Frick-Gesellschaft gehörige Vorrathsgebäude zerstört haben; Niemand wurde verwundet.

Telegramme.

Portsmouth, 20. April. 19 Mannschaften der 34. Batterie weigerten sich am Sonnabend zur Parade anzutreten und klagten über zu viel Dienst. Der Oberst überredete sie endlich anzutreten. Später wurden die ältesten Soldaten verhaftet, dieselben sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Bradford, 20. April. In einem gestrigen von 100,000 Personen besuchten Meeting der Gewerkvereinler wurde beschlossen, nur legislative Mittel zu gebrauchen und Ruhestörungen zu vermeiden.

London, 19. April. Reuter's Bureau meldet aus Capetown von heute, nach einer Privatdepesche des Journals „Cape Times" von der Delagoa-Bai hätten die Portugiesen auf den Dampfer „Agnes", welcher Goldgräber für die Willoughby-Expedition nach dem Mashonaland an Bord hatte, geschossen, und die der Expedition gehörigen Kanonen und Ladung weggenommen.

Petersburg, 19. April. General von Werder reiste, nachdem er sich Vormittags von dem Kaiser und der Kaiserin verabschiedet hatte, heute Abend 6 Uhr nach Berlin ab.

Belgrad, 19. April. Bei der heute Morgen erfolgten Abreise des Königs Milan begleiteten König Alexander, die Regenten und Minister den König zum Bahnhof, wo auch der Staatsrath sowie die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden anwesend waren.

Sofia, 19. April. Prinz Ferdinand und Prinzessin Clementine sind aus Philippopel hierher zurückgekehrt. Finanzminister Natschowitsch ist hier eingetroffen und hat die Geschäfte des Finanzministeriums übernommen.

New-York, 19. April. Laut weiterer telegraphischer Meldung aus dem Ausstandsbezirke Scottdale in Pennsylvanien sind daselbst Bomben auf den Straßen geplatzt und haben beträchtlichen Schaden angerichtet. Weitere Unruhen werden befürchtet.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn G. B. hier. Nach unserer Meinung sind Sie an den Kontrakt gebunden. Im übrigen empfehlen wir, sich in solchen schwierigen Fällen an einen Rechtsanwalt zu wenden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 20. April, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	18./4.	20./4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,70	96,60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,70	96,60
Oesterreichische Goldrente	97,40	97,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,10	92,10
Russische Banknoten	240,70	241,90
Oesterreichische Banknoten	175,10	175,50
Deutsche Reichsanleihe	106,—	105,80
4 pCt. preußische Consols	105,50	105,60
4pCt. Rumänier	86,90	86,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	112,40	112,50

Produkten-Börse.

Cours vom	18./4.	20./4.
Weizen April-Mai	232,50	235,70
Sept.-Okt.	217,50	219,50
Roggen gestiegen.		
April-Mai	192,—	196,70
Sept.-Okt.	180,50	183,—
Petroleum loco	23,40	23,40
Rüböl April-Mai	62,50	63,10
Sept.-Okt.	64.60	65,—
Spiritus 70er April-Mai	51,30	51,20

Königsberg, 20. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Fest.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	69,75 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	50,— „	Brief.
„ „ „	49,80 „	Geld.
April nicht contingentirt	49.50 „	„

Butter-Bericht.

Gustav Schultze u. Sohn. Berlin (C.), den 16. April. Gertraudtenstraße 22.

In der verflossenen Woche verlief das Geschäft in schwacher, lustloser Stimmung.

Die Einlieferungen in Hofbutter, besonders von Mecklenburg, waren recht groß, wohingegen der Konsum äußerst schwach ist, so daß ein großer Theil der Ankünfte unverkauft blieb und zu Lager genommen werden mußte.

Preise gingen unter diesen Umständen zurück.

Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Hiesige Verkaufs-Preise nach Usance.

Hof- u. Genossenschafts-Butter Ia.	p. 50 Ko.	ℳ	103 - 105
IIa.	„	„	101—102
IIIa.	„	„	— —
Abfallende	„	„	97—100
Landbutter: Preußische	„	„	88— 91
„ Netzbrücher	„	„	88— 91
„ Pommersche	„	„	88— 91
„ Polnische	„	„	88— 91
„ Bayrische Senn-	„	„	— — —
„ Bayrische Land-	„	„	— — —
„ Schlesische	„	„	86— 90
„ Galizische	„	„	— — —
„ Margarine	„	„	40— 70

Tendenz: Stärkere Einlieferungen und schwächeres Geschäft drückten die Preise.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:

Am 20. April. Segler „Otto Robert", Kpt. Lüdtke, mit Zement aus Lebbin.

Am 20. April. Segler „Emilie", Kpt. Kummert, mit Zement und Chamottesteinen aus Lebbin.

Pohl & Koblenz Nachf.

empfehlen in größester Auswahl

Damen-Kleiderstoffe,

hervorragende Neuheiten,

bedruckte Mousselines de laine,

schwarze Costüm-Stoffe,

in den neuesten Ausführungen,

weisse gestickte Roben,

Sonnenschirme.

Ein ansprechend ausgestattetes Blatt hat die Tapetenmanufaktur von **Rob. Bilke** aus **Königsberg** soeben zur Vertheilung bringen lassen. Unter dem Motiv: „Schmücke Dein Heim“ wird dort neben der Empfehlung der geeigneten Wanddekoration Anleitung und Rath ertheilt, wie man es am besten anstellt, um den Wohnräumen mit geringen Mitteln ein behagliches und angenehmes Aussehen zu verleihen, darum sei das Blatt den Interessenten auf das beste empfohlen.

Kirchliche Anzeigen.

Am Buß- und Bettage, 22. April.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Herr Kaplan Pfitzenreuter.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamts-Candidat Haske.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schiefferdecker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichtandacht.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½ Uhr.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 20. April 1891.

Geburten: Steindrucker Hermann Kluschke, S. — Arbeiter Christof Liedtke, S. — Töpfer Eduard Zahlmann, S. — Tapezirer Friedrich Schlomski, S. — Registrator Eduard Herrmann, S. — Fleischermeister Franz Lemke, T. — Arbeiter Heinrich Döring, T.

Aufgebote: Maler und Photograph Hermann Fischer-Elb. und Emma Klatt-Grunau. — pract. Arzt Dr. Max Russack-Elb. und Lucie Sklower-Tilsit. — Arbeiter Friedrich Behrendt-Elb. und Anna Bergmann-Elb.

Eheschließungen: Techniker Wilhelm Schwanert-Elb. und Martha Jantke-Elb. — Bahnpostschaffner Erich David-Dirschau und Heinriette Wittke-Elb. — Arbeiter August Gruneberg-Elb. und Henriette Kennert-Elb. — Schmiedemeister Franz Richter-Elb. und Anna Stärk-Elb.

Sterbefälle: Rentiere Wittwe Ida Wiebe, geb. Höne, 81 J. — Arbeiterwittwe Anna Regine Stutzer, geb. Thiel, 62 J. — Schneidermeister Hermann Grönling, 62 J. — Fabrikarb. Friedr. Hildebrandt, T. 7 M. — Arbeiter Heinrich Pauls, T. 6¾ J. — Fabrikant Richard Ehm, S. 1¾ J.

Statt besonderer Meldung.

Nach kurzem Leiden starb heute Morgen ¾6 Uhr unsere vielgeliebte Mutter und Großmutter, die verwittwete Frau Rittergutsbesitzer

Ida Wiebe,

geb. **Hoene,**

im 82. Lebensjahre.

Elbing, den 19. April 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. April cr., Vormittags 11 Uhr statt.

Zwei Stuben, Küche, Garten und Bleiche von sofort zu vermiethen Kalkscheunstraße 9/10.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 21. d. M.:

Bücherwechsel

von 7—8½ Uhr.

Elbinger landwirthschaftl. Verein.

Donnerstag, den 23. April cr., Nachmittags 4 Uhr:

ordentliche Sitzung in der Börse.

Tagesordnung:
1) Rechnungslegung,
2) Vorstandswahl,
3) **Maßnahmen zur Erhöhung der Vereinsbeiträge.** (Vorlage der Haupt-Verwaltung.)

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Gemäß § 45 des Statuts der **Orts-Kranken-Kasse** für das **Tischlergewerbe** hierselbst werden die **Mitglieder** dieser Kasse, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen **Ehrenrechte** sind, sowie diejenigen **Arbeitgeber,** welche für **Kassenmitglieder** Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen, zu einer

Generalversammlung

auf **Dienstag, den 28. April 1891, Abends 8 Uhr,** in das Lokal **„Deutscher Kaisergarten“** hierdurch eingeladen.

Tages-Ordnung:
1) Rechnunglegung für das Jahr 1891.
2) Geschäftliches.

Elbing, den 20. April 1891.

Der Vorstand.

Lotterie
der
gewerblichen Ausstellung
in **Elbing.**

Ziehung **25. Mai 1891.**

Jedes 15. Loos gewinnt.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. sind zu beziehen durch die General-Unternehmer Carl Meissner, Elbing u. Theodor Bertling, Danzig, sowie von den durch Placate kenntlichen Handlungen und in der **Exped. d. „Altpr. Ztg.“**

Interessante Parlaments-Verhandlungen

im Reichstag und Landtag über **Schulfragen, Welfenfonds, Kamerun, Zucker- und Branntweinsteuer, Wildschaden** und **Landgemeindeordnung** stehen bevor.

Die

„Freisinnige Zeitung“

ist durch ein eigenes Post- und Parlaments-Bureau in der Lage, ihre Nachtausgabe mit den vollständigen Parlamentsberichten und kritischen Besprechungen über die Reichstags- und Landtagssitzungen, sowie sämmtlichen Neuigkeiten, die bis 7 Uhr Abends in Berlin bekannt werden, schon mit den Abendzügen zu versenden und dadurch anderen Berliner Blättern einen Vorsprung von ca. 12 Stunden abzugewinnen.

Man abonnirt bei allen Postanstalten pro **Mai und Juni** für nur **2,40 Mark.**

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition der „Freisinnigen Zeitung“, Berlin SW., Zimmerstr. 8, die noch im April erscheinenden Nummern und den Anfang des laufenden Romans gratis zugesandt.

Den geehrten Herrschaften von **Saalfeld und Umgegend** empfehle ich mich zum

Kochen u. Plätten

und bitte um gütige Aufträge.

Auguste Ruschkowski-Saalfeld, bei Herrn Schneidermstr. **Siebert.**

Zucker, Mehl, Mandeln, Rosinen, Corinthen ꝛc.

aus Original-Säcken in gedrehten Düten empfiehlt

Gustav Herrmann Preuss.

Speciell

zu Gunsten der I. Stuttgarter Serienlos-Gesellschaft hat das Reichsgericht entschieden, daß die Betheiligung bei derselben im **ganzen deutschen Reich gestattet** sei. Jeden Monat eine Ziehung. Jahresbeitrag pr. 1. Mai 1891—92 42 M., vierteljährl. 10 M. 50, monatl. 3 M. 50. Statuten versendet **F. J. Stegmeyer-Stuttgart.**

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.

Spezialität:

Plombiren und Patentfedergebisse.

Sprechstunden von 9 bis 6.

C. Klebbe,

Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Strohhutlack

empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Aug. Roth's Naphtalin-Camphor
(Mottenschutz)
nur ächt bei **Bernh. Janzen.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen **sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln ꝛc.** Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich.** Bewirken **schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à Fl. **60 Pf.**

Ochsenfleisch

prima Qualität (auch koscher) empfiehlt fortdauernd

G. Neubert.

Pelzsachen

werden für den Sommer zur Aufbewahrung angenommen und gegen Feuerschaden versichert bei

J. Gehrmann,
Brück- u. Wasserstraßen-Ecke.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Zwanzig (culm.) Morgen

Wiesen

sollen **Sonntag, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** bei Herrn **Carl Schmidt-Ellerwald 4. Trift** meistbietend verpachtet werden.

Gesucht

zum 1. Juli cr. 7500 M. auf ein neues mass. Grundstück zur ersten Stelle. Gefl. Off. unt. **C. D. 92** in d. Exp. d. Ztg. erb.

---

1 gut möbl. Zimmer

billig zu vermiethen

Neust. Wallstr. 12.

Die

Parterrewohnung

Innerer Mühlendamm 36, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. Juli resp. 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Ed. Mitzlaff.

Für meine **Lederhandlung** suche ich

einen Lehrling.

Julius Boesel,
Fleischerstr. 15.

Ein tüchtiger Former,

der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird für eine kleine Gießerei als Meister gesucht. Demselben wird dauernde Stellung bei guter Führung zugesichert. Offerten sub **S. 297** befördert die **Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Waschmaschinen, Wäsche-Wringmaschinen, schmiedeeiserne Blumentische, Palmenständer, Weinkühlerständer, Blumentopfständer, Schmucktische

— mit Marmorplatten —

Garten- und Balkon-Möbel,

auch in Gußeisen,

Lauben, Garten-Zelte, auch Pavillons, Bettstellen für Hotels, Lazarethe, Private, mit auch ohne Matratzen, Wiegen und Kinderbettstellen, Garderobenständer, Schirmständer

empfiehlt

Gustav Herrmann Preuss,

Fischerstraße 20.

Magazin

für

Wirthschafts- u. Küchen-Einrichtungen.

Sämmtliche in Haus und Wirthschaften gebrauchte

Holz-, Draht-, Borst-, Stahl-, Eisen- und Eisen-emaillirte Waaren, Blech- und Eisenblech-emaillirte Waaren,

einziges Sortiment am Platz,

Messing- und Kupfer-Waaren, Nickel-, vernickelt-, Britania und Silber-plattirte Waaren,

zu Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken

sich vorzüglich eignend,

hält angelegentlichst empfohlen

Gustav Herrmann Preuss,

Fischerstraße 20.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich hierselbst **Vorbergstraße Nr. 6,** im Hause des Herrn **Hirschberg,** eine

Porzellan-Malerei und -Brennerei

eingerichtet habe, und bitte ein geehrtes Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Sauberste Ausführung — Billigste Preise zugesichert.

Hochachtungsvoll

Theodor Warlies, Porzellanmaler.

Elbing, den 20. April 1891.

Bestellungen werden auch **Heilige Geiststraße 54** entgegengenommen.

Neueste Tuchmuster

franko an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herren-Anzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel,** ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen- u. Livree-Tuchen** ꝛc. ꝛc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maaß zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

Zu 2 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Zwirnbuxkin — zu einer dauerhaften Hose, klein karriert, glatt und gestreift.

Zu 4 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Lederbuxkin — zu einem schweren guten Buxkinanzug in hellen u. dunklen Farben.

Zu 3 Mark 90 Pfg.
Stoffe — Président — zu einem modernen, guten Ueberzieher, in blau, braun, olive und schwarz.

Zu 7 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Kammgarnstoff — zu einem feinen Sonntagsanzug, modern karriert, glatt u. gestreift.

Zu 3 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Loden oder glattes Tuch — zu einer dauerhaften guten Joppe in grau, braun, forstgrün ꝛc.

Zu 5 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Velour-Buxkin — zu einem modernen guten Anzug in hellen und dunklen Farben, karriert, glatt und gestreift.

Zu 5 Mark
Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem guten schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Buckskins, Cheviots und Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot,

Augsburg.

Königsberger Pferde- und Equipagen-Verloosung.

Loose à **1 M.,** nach Auswärts 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für Liste, sind zu haben in der **Expedition der „Altpr. Ztg.“**

Die Nr. 74 pro 1891 unserer Zeitung kauft zurück

Exped. der „Altpr. Ztg.“

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 92. Elbing, den 21. April. 1891.

Der Sturm auf die Mühle.

Eine Erzählung aus dem Kriege 1870—71.

Von Emile Zola.
Deutsch von Paul Heichen.

6)

Nachdruck verboten.

Francoise war mitten im Hofe stehen geblieben, und die preußischen Soldaten gingen lachend an ihr vorüber, allerlei witzige Bemerkungen machend, welche sie nicht verstand. Sie schaute nach der Thür, hinter welcher ihr Vater soeben verschwunden war, und führte langsam ihre Hände nach der Stirn, als drohe dieselbe zu zerspringen. Der Offizier wandte sich nochmals nach ihr um und wiederholte: „Sie haben zwei Stunden Frist, suchen Sie dieselbe zu benutzen.“ Zwei Stunden Frist: dieser Ausspruch schwirrte ihr im Kopfe herum. Ohne sich selbst darüber klar zu sein, verließ sie den Hof und ging in Gedanken verloren weiter. Wohin sollte sie sich wenden? Was sollte sie thun? Sie suchte nicht einmal einen Entschluß zu fassen, weil sie die Fruchtlosigkeit ihrer Anstrengungen recht wohl fühlte. Trotzdem hätte sie Dominique sehen mögen; sie würden sich dann wenigstens verständigt und vielleicht auch ein Rettungsmittel gefunden haben. In diesem Gedankenwirrsal verloren, ging sie nach dem Ufer der Morelle hinab und überschritt dieselbe unterhalb der Schleuse an einer Stelle, wo zahlreiche große Steine über das Wasser emporragten. So gelangte sie unter die erste Weide an der Ecke der Wiese, und als sie sich bückte, bemerkte sie eine Blutlache, bei deren Anblick sie erbleichte. Hier also war der Mord geschehen. Nun folgte sie der Spur Dominique's durch das niedergetretene Gras; er mußte scharf gelaufen sein, denn quer über die Wiese hinweg bemerkte man eine Reihe weit auseinanderliegender Fußtapfen. Weiterhin verloren sich die Spuren; auf einer benachbarten Wiese glaubte sie dieselben wiederzufinden und wurde so nach dem Waldrande geleitet, wo jedes Zeichen sich verwischte. Aufs Gerathewohl drängte sich Francoise nun zwischen die Bäume. Sie empfand eine gewisse Erleichterung in dem Gefühl des Alleinseins und setzte sich einen Augenblick nieder. Bald aber, an die ihr knapp zugemessene Frist denkend, stand sie wieder auf. Seit wie lange hatte sie die Mühle verlassen? Sie war nicht mehr im Stande, sich über die Zeit Rechenschaft zu geben. Vielleicht hatte sich Dominique in einem Dickicht verborgen, welches sie kannte, und wo sie eines Nachmittags zusammen Haselnüsse gepflückt hatten.

Sie begab sich deshalb nach dem Dickicht und durchsuchte es; aber nur eine Amsel flog auf, ihre sanfte traurige Weise flötend. Hierauf dachte sie, er habe sich vielleicht in eine Felsenhöhle geflüchtet, wohin er zuweilen auf den Anstand ging; allein die Felsenhöhle war leer. Allmählich war der Wunsch, ihn zu entdecken, bei ihr zur Leidenschaft, und sie beschleunigte ihre Schritte. Plötzlich tauchte in ihr der Gedanke auf, er müsse auf einen Baum geklettert sein; deshalb blickte sie von jetzt an beständig empor und, damit er ihre Nähe bemerkte, rief sie alle fünfzehn bis zwanzig Schritte seinen Namen. Aber nur der Ruf des Kuckucks schallte ihr als Antwort entgegen, während jeder Lufthauch, der die Zweige bewegte, in ihr den Glauben wachrief, der Geliebte sei da und komme herab. Einmal bildete sie sich sogar ein, ihn zu sehen; bestürzt blieb sie stehen, und es war ihr, als müsse sie vor ihm fliehen. Was sollte sie ihm sagen? Kam sie doch nur, um ihn mit sich fort und dem Tode in die Hände zu führen. O nein! Davon wollte sie nicht sprechen, sie wollte ihm nur zurufen, sich zu retten und nicht länger in der Umgegend zu verweilen. Dann dachte sie wieder an ihren Vater, welcher sie mit Schmerzen erwartete, und dieser Gedanke bereitete ihr bitteres Weh.

Weinend sank sie auf den Rasen nieder und seufzte laut auf:

„Mein Gott! mein Gott! warum bin ich hier!“

Die Sinne wollten ihr schwinden darüber, daß sie gekommen war, und als ob sie sich fürchtete, eilte sie fort, dem Walde zu entrinnen. Dreimal täuschte sie sich und gab schon alle Hoffnung auf, die Mühle wiederzufinden, als sie plötzlich auf einer, Rocreuse gegenübergelegenen Wiese sich befand. Sobald sie das Dorf bemerkte, blieb sie stehen. Sollte sie denn allein wieder zurückkehren?

Noch stand sie in Gedanken versunken, als eine Stimme leise rief:

„Francoise! Francoise!“

Sich umdrehend, bemerkte sie Dominique, welcher mit dem Kopf über den Rand eines

Grabens hervorschaute. Gerechter Gott! sie hatte ihn gefunden! Der Himmel wollte also doch seinen Tod? Mit einem unterdrückten Schrei des Schreckens und Staunens glitt sie in den Graben hinab.

„Du suchest mich wohl?" fragte er.

„Ja," antwortete sie.

„Ach! was ist denn geschehen?"

Sie schlug die Augen nieder und stotterte: „Ach nichts; ich war in Sorge um Dich und wünschte Dich zu sehen."

Durch diese Erklärung beruhigt, theilte er ihr mit, daß er sich nicht weiter habe entfernen wollen, weil er für ihre Sicherheit Furcht hege; denn die Preußen seien im Stande, sich an Weibern und schwachen Greisen zu rächen.

Schließlich fügte er lachend hinzu:

„Kurz und gut, unsere Hochzeit wird in acht Tagen stattfinden."

Als er aber ihre fortwährende Angst bemerkte, wurde er wieder ernst.

„Aber was hast Du denn?" fragte er. „Du scheinst mir etwas verbergen zu wollen."

„Nein, ich schwöre es Dir. Ich bin nur so schnell gelaufen, um zu Dir zu kommen."

Da drückte er einen heißen Kuß auf ihre Lippen und bemerkte, es sei unklug für sie sowohl als für ihn selbst, noch länger hier zu schwatzen. Schon wollte er wieder aus dem Graben steigen, um in den Wald zurückzukehren, als sie ihn zitternd festhielt.

„Höre," sagte sie, „Du würdest vielleicht trotzdem gut thun, hier zu bleiben . . . Niemand sucht Dich, Du hast nichts zu fürchten."

„Francoise, Du verbirgst mir etwas," wiederholte er ernst.

Abermals versicherte sie hoch und theuer, daß dies nicht der Fall sei. Sie sei nur deshalb gekommen, weil sie ihn am liebsten in ihrer Nähe wisse. Dies alles erschien ihm so sonderbar, daß er jetzt selbst sich um keinen Preis entfernt hätte. Uebrigens, bemerkte er, glaube er an die Rückkehr der Franzosen, da man in der Richtung nach Sauval zu Truppen gesehen habe.

„Ach! wenn sie sich doch beeilten, um recht bald hier zu sein!" murmelte sie, leidenschaftlich erregt.

In diesem Augenblick schlug es auf dem Kirchthurm von Rocreuse elf Uhr, und die einzelnen Schläge hallten hell und deutlich herüber. Starr vor Schrecken, stand sie auf, die zweistündige Frist war also verstrichen.

„Höre", sagte sie hastig, „wenn wir Deiner bedürfen sollten, werde ich von meinem Fenster aus mit dem Taschentuch winken." Schnell eilte sie fort, während Dominique, dessen Besorgniß sich dadurch noch vergrößert hatte, über den Rand des Grabens spähte. In Rocreuse angelangt, traf Fracoise einen alten Bettler, den Vater Bontemps, welcher in der ganzen Umgegend bekannt war. Dieser grüßte sie und sagte, er habe soeben den Müller inmitten eines Trupps Preußen gesehen; darauf bekreuzte er sich und ging, einige unverständliche Worte murmeld, weiter.

„Die zwei Stunden sind vorüber", sagte der Offizier, als Francoise erschien.

Vater Merlier saß noch immer auf der Bank neben dem Brunnen und rauchte. Abermals warf sich das Mädchen auf die Kniee und flehte weinend dem Offizier um Gnade. Sie wollte damit nur Zeit gewinnen; denn die Hoffnung auf die Rückkehr der Franzosen war immer mächtiger in ihr geworden, und während sie noch jammernd bat, glaubte sie schon in der Ferne die gemessenen Tritte eines Heeres zu vernehmen. O! wenn sie doch erschienen wären und alle befreit hätten!

„Hören Sie mich an, mein Herr!" bat sie weinend, „nur noch eine Stunde Geduld, eine einzige Stunde . . . Sie können uns doch wohl noch eine Stunde gewähren!"

Aber der Offizier blieb unbeugsam. Er gab sogar zweien seiner Leute Befehl, sich ihrer zu bemächtigen und sie wegzuführen, damit man die Hinrichtung des Alten ungestört ausführen könne. Jetzt begann ein schrecklicher Kampf im Herzen Francoise's. So konnte sie ihren Vater unmöglich hinmorden lassen. Nein, lieber wollte sie mit Dominique sterben. Schon stürzte sie nach dem Zimmer, als Dominique selbst in den Hof trat.

Ein Triumphgeschrei erscholl aus dem Munde der Soldaten. Er aber, ohne sich um das übrige zu kümmern, ging mit ernster Ruhe auf Francoise zu.

„Das ist nicht recht", sagte er. „Warum hast Du mich denn nicht zurückgeführt? Vater Bontemps hat mir erst alles erzählen müssen. Nun! hier bin ich!"

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

— Wie der „Saale-Zeitung" sehr bestätigungsbedürftig aus **Berlin** geschrieben wird, soll unter der Protektion des Monarchen in der Nähe des **Schildhorn** durch eine Gesellschaft ein großartiges, in antikem Stile gehaltenes **Vergnügungsinstitut** erstehen, wo in bestimmten Zeiträumen die **olympischen Spiele** stattfinden sollen. Das betreffende Etablissement soll nebst einer monumentalen Arena im herrlichsten griechischen Villenstile gebaut werden. Wer die betheiligten Kapitalisten eigentlich sind, und wann das Projekt zur Ausführung gelangen soll, darüber fehlen noch zuverlässige Anhaltspunkte. Unzweifelhaft aber ist — nach der „Saale-Zeitung" — an höchster Stelle das lebhafteste Interesse für die Sache bethätigt. Das zum Bau erforderliche Terrain ist bereits angekauft. Neben den olympischen Spielen werden auch großartige Regatten geplant. Die Bauzeichnungen sind auf Grund archäologischer Fingerzeige, welche ein bekannter deutscher Archäologe in Athen fertigte, von

zwei namhaften Berliner Architekten entworfen worden. An der Spitze des Unternehmens steht Frau Baronin v. Gerlach, welche sich um die Hebung der Kinderspiele hervorragende Verdienste erworben hat. Sämmtliche Minister haben sich anheischig gemacht, ihr Projekt in den Grenzen des Möglichen zu fördern. In dem Schildhorn-Etablissement sollen großartige, den Charakter veredelnde Volksbelustigungen stattfinden, welche ihrer Natur nach auf die Massen erziehend wirken. Ferner wird dort der Bau einer **Kolossalbadeanstalt** geplant. Außerdem aber hat die Gesellschaft bereits in dem an der Stettiner Bahn liegenden Vorort **Hermsdorf** bedeutende Terrains zu einem großen **Kinderspielplatz** erworben. Bei dem Schildhornprojekt wird es demnach nicht sein Bewenden haben. Sämmtliche Baulichkeiten wurden bereits von den Behörden genehmigt, so daß sie unverzüglich in Angriff genommen werden können.

— In **unbeschreiblicher Aufregung** befindet sich **Antwerpen** unter dem Eindruck zweier entsetzlicher Doppelmorde, die innerhalb weniger Tage kurz nach einander hierselbst begangen wurden. Am Morgen des 9. April fand man in einem Hause in der Bloemstraat die Leiche des Eigenthümers und Bewohners dieses Hauses, eines 70jährigen Rentners, und diejenige seiner 18jährigen Dienstmagd, denen Beiden mit einem schweren Hammer der Schädel zertrümmert war, und vorgestern Abend wurde in einem Hause in der Verbondstraat eine ähnliche Entdeckung gemacht. Dort hatte der Mörder eine 40jährige Frau, Inhaberin eines Estaminets, erwürgt und die 20 Jahre alte Magd derselben mit Messerstichen getödtet. Von dem Urheber des ersten Verbrechens fehlt bis heute jede ernste Spur, bei dem zweiten dagegen hat man als den Thäter den Liebhaber der ermordeten Frau im Verdacht, der indessen gleichfalls spurlos verschwunden ist, nachdem er am Tage des begangenen Verbrechens in heiterster Laune ein Estaminet nach dem anderen besucht hatte. — Erwähnenswerth erscheint die Art und Weise, wie man dazu gelangte, das in einem auch noch von anderen Personen bewohnten Hause begangene zweite Verbrechen 15 Stunden später, nachdem es stattgefunden hatte, endlich zu entdecken. Des Morgens um halb sechs Uhr hörten nämlich die Bewohner des ersten Stockwerks unten im Estaminet lautes, gellendes Hilfegeschrei, aber kein Mensch kehrte sich hieran, und weder die Hausbewohner noch die Nachbarn wunderten sich im Geringsten, als bis zum Mittag die Laden der Wirthschaft nicht geöffnet waren. Um 12 Uhr blickte einer der Bewohner aus dem ersten Stockwerke durch eine zerbrochene Scheibe der Glasthür in das hinter dem Estaminet gelegene Schlafzimmer und bemerkte den einen nackten Fuß des Mädchens, welcher aus dem Bette hervorragte. Um 5 Uhr Abends befand sich der Fuß noch genau in derselben Lage, aber noch immer dachte Niemand etwas Arges. Endlich, um 9 Uhr Abends, besuchte der Miether aus dem ersten Stocke einen Freund, dem er gesprächsweise mittheilte, daß die Leute unter ihm diesen Morgen um Hilfe geschrieen und seitdem kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hätten, und da hatte denn dieser Freund den genialen Einfall, daß bei der Geschichte möglicherweise etwas nicht in Ordnung sein könnte. Man holte die Polizei herbei, welche die Thüren erbrach und das Verbrechen konstatirte. Zu wünschen wäre es, daß es derselben auch gelänge, die Verbrecher dingfest zu machen, denn wenn dieselben ebenso unentdeckt bleiben wie das Scheusal, welches vor einigen Jahren am hellen Tage ein zehnjähriges Mädchen schändete und erdrosselte, so dürften wir bald noch mehrere Verbrechen dieser Art erleben.

— **Ueber den großen Brand in Chicago** finden wir folgende ausführliche Darstellung: Das verheerende Element hatte bekanntlich die Möbelspeicher von John Smyth und das fünfstöckige Dime Museum von Kohl u. Middleton, gegenüber dem Haymarket Theater, erfaßt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, was hauptsächlich, wie bereits gemeldet, der Geistesgegenwart des Schutzmannes Sheehy zu verdanken ist, welcher mit dem Revolver in der Hand die 300 Zuschauer der Thiervorstellung zwang, die Treppe ruhig hinunter zu gehen. Kaum war der Letzte unten, als auch die Treppe vom Feuer erfaßt wurde. Sheehy begab sich dann in den dritten Stock des Gebäudes und setzte die dort eingesperrten Affen des Museums in Freiheit. Dieselben liefen in ihrer Angst wild umher und eilten schließlich nach dem oberen Stockwerk, wo sie in den Flammen umkamen. Dem Polizisten gelang es nur mit Mühe, die Straße wieder zu erreichen. Die Aufregung unter den im Museum ausgestellten „Wundern der Natur“ war bejammernswerth. Nicht im Stande, sich selbst zu helfen, konnten Viele nur mit Mühe davon abgehalten werden, sich zum Fenster hinauszustürzen. Die 900 Pfund schwere Frau Carver war gerade im Begriff, ihren kleinen, als Zwerg auftretenden Sohn auf die Straße zu schleudern, als der Direktor noch rechtzeitig hinzukam und sie davon abhielt. Die Albino-Dame Dola Lorenzo rannte vor Schrecken wild umher, man mußte sie einfangen, um sie zu retten. Auch der „Knabe mit dem Schweinskopfe“ wollte sich in seinem Schrecken durchaus nicht gutwillig aus der Gefahr bringen lassen. Das Fettweib wurde auf der Straße, als es sich in Sicherheit befand, ohnmächtig und mußte in einem Möbelwagen weggeschafft werden. Eine riesige Boa Constrictor verbrannte in ihrem Glaskäfig, weil die Feuerwehrleute auf die Dankbarkeit des Thieres nicht zu rechnen wagten. Binnen einer halben Stunde war das ganze Gebäude zusammengebrochen. Die Hitze war so groß, daß die Feuerwehr das Wasser

auf sich leiten mußte, um sich abzukühlen. Auf der anderen Seite der Straße wohnten etwa 1000 Personen der Vorstellung im Haymarket-Theater bei, welches vom Rauch erfüllt wurde. Dank der Kaltblütigkeit der Leiter dieser Bühne wurden die Vorderthore geschlossen und die Zuschauer unter Verhinderung jeder Panik zu den Seitenthüren hinausgeleitet. Auf den Straßen wohnten über 30,000 Menschen dem Schauspiel des Brandes bei.

— **Das effektvolle Kunststück.** Aus einer südungarischen Stadt wird die nachfolgende amüsante Geschichte geschrieben: Selten ist noch eine Stadt dergestalt mit einem Künstler „aufgesessen", wie das am ersten Osterfeiertage mit der unsrigen der Fall war. Einige Tage zuvor war nämlich ein Zauberer hier angekommen, der nicht nur auf Plakaten, sondern auch durch Trommelschlag verkünden ließ, daß er der berühmteste Magier der Welt sei, Schüler des Aristoteles, des Cagliostro, Bosco's und des Professors Hermann, eine Angabe, welche den Respekt, in dem der Zauberer beim Publikum stand, noch bedeutend erhöhte, da ein Mensch, der noch den alten Aristoteles persönlich gekannt hatte, jedenfalls ein großer Meister in der schwarzen Kunst sein muß. Da der Künstler auch ein ziemlich distinguirtes Aussehen hatte und so klug war, vor seiner Vorstellung Anstandsvisiten beim Bürgermeister und den übrigen Honorationen zu machen, wo er den Damen die Hände küßte und mit ihnen französisch sprach, so versteht es sich von selbst, daß der interessante Fremdling in den vornehmen Kreisen eine bedeutende Anzahl Karten an den Mann brachte, und ebenso selbstverständlich ist es auch, daß, als man dieses in der Stadt vernahm, auch die übrige Bevölkerung sich wie besessen an die Kasse drängte, so daß der Magier eine Einnahme hatte, wie sie seit Menschengedenken nicht einmal ein Theaterdirektor in der Stadt erzielt hatte. Das Theater war am Abend der Vorstellung auch so gepfropft voll, daß man buchstäblich keine Stecknadel zur Erde fallen lassen konnte, und mit größter Spannung harrte das Publikum der Dinge, die da kommen sollten. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß man gestehen, daß das erste Kunststück keineswegs besonders gefiel. Dasselbe hieß „Der Schattentanz" und bestand darin, daß der Magier eine aus steifem Papier ausgeschnittene Figur an einem Bindfaden tanzen ließ, deren Schatten sich auf einem weißen Vorhange abzeichnete und mehr seltsame als komische Bewegungen machte. Das Publikum, welches in Anbetracht des Festtages in ziemlich gutmüth'ger Stimmung war, lachte, und einige Damen behaupteten in gutgelaunter Offenherzigkeit, daß sie es zu Wege bringen, ihre Männer auch ohne Spagat zum Tanzen zu bringen. Bedenklicher wurde die Stimmung beim zweiten Kunststück, welches darin bestand, daß der Schüler Aristoteles Bänder aus einem Hute hervorzog, wobei man deutlich merkte, daß sie nicht aus dem fremden Hute, sondern aus seinem eigenen Aermel kamen. Als er aber Werg fraß und Feuer speien wollte, aber kein Feuer, sondern bloß ein schrecklicher Hustenanfall kam, begann das Publikum furchtbar zu toben, und es wäre dem Zauberer wahrscheinlich übel ergangen, wenn er nicht plötzlich auf den schlauen Gedanken verfallen wäre, das Theater vollständig finster zu machen, um die ungeberdig gewordenen Zuschauer zum Verlassen desselben zu bewegen; allein er erreichte damit seinen Zweck keineswegs, denn dieselben glaubten nur, jetzt werde die eigentliche Zauberei beginnen und tiefe Stille herrschte in dem bisher so lauten Raume, in welchem die Leute wie festgenagelt saßen. Der brave Zauberer aber, der mit seinem Latein zu Ende war und sah, daß die dichteste und längste Finsterniß die Leute nicht zu vertreiben vermochte, zündete nun zwei Kilogramm Schwefel an und das hatte wirklich eine zauberhafte Wirkung; ehe fünf Minuten vergingen, stürzte alles wie toll aus dem Theater und zwar in einem Zustande der Erschöpfung, daß die Leute nicht einmal mehr die Kraft zum Schimpfen hatten, da sie vollständig durch das Husten in Anspruch genommen waren. Das gelungenste Kunststück des Zauberers war jedenfalls, daß er sich der ihm drohenden Lynchjustiz durch eine rasche und genial ausgeführte Flucht entzog.

— Das **Seelenleben eines Hundes** illustrirt eine kleine Geschichte, die der „Naturw. Wochenschrift" mitgetheilt wird. Vor einigen Wochen wurde unser Bernhardiner Hund Barry, so erzählt die N. W., wegen Krankheit vergiftet. Sein treuer Genosse, der etwa zweijährige Chak — dänische Dogge — war bei dem Akt nicht zugegen und sah auch nicht, an welcher Stelle des Gartens der Hund eingegraben wurde. Am folgenden Tage wurde nun von drei Leuten zu verschiedenen Zeiten beobachtet, wie Chak sich längere Zeit auf dem Grabe des Barry aufhielt, kläglich heulte und dadurch seiner Trauer Ausdruck gab.

Heiteres.

* [**Aus der Instruktionsstunde.**] Offizier: „Nennen Sie mir ein Beispiel, wo der Soldat auch in Friedenszeiten sich muthig zeigen kann!" Rekrut: „Wenn er sich beschwert!"

*

* [**Gedankenflug.**] „Was schaust Du denn den Gräfinnen Itzenburg so tiefsinnig nach?" — „Ich dachte eben: Wenn die Drei Göttinnen wären und ich wäre Paris und ich hätt 'n goldenen Apfel . . ." — „Nun?" — „Wieviel ich wohl im Leihamt auf den Apfel bekäme!"

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.